



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: [selk@selk.de](mailto:selk@selk.de)

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:

SELK: Stelle des  
Diakoniedirektors  
vorerst weiter vakant

Seite 3:

SELK: Sondergaben für  
Pfarrgehälter

Seite 5:

Sitzung der Jugend-  
kammer: „Viele neue  
Ideen zur Unterstützung  
der Gemeinden

Seite 9:

Publizistin und  
Therapeutin Christa  
Meves wird 80 Jahre alt

Seite 10:

Sechs Monate Haft für  
Kirchenstörer

Seite 11:

Bund Freikirchlicher  
Pfingstgemeinden jetzt  
mit Pastorinnen

Seite 13:

Stichwort: Magie und  
Mantik (Schluss):  
Die Heilige Schrift zum  
Stichwort „Okkultismus“

Seite 17:

Ökumenestreit:  
„Freundliches und  
offenes“ Spitzen-  
gespräch –  
mit Angemerkt

Seite 18:

16. Vollversammlung des  
Diakonierates der SELK  
beendet

Seite 19:

Aufbaukurs: „Diakonie in  
Gemeinde und Kirche“  
erschienen

**SELK: Verfahren für die  
Wahl eines Bischofs  
eröffnet**

**Rangfolge im  
Nominierungsverfahren  
bedeutsam**

*Hannover, 23.3.2005 [selk]*

In einem Schreiben an die Pfarrer seiner Kirche hat jetzt der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth (Hannover), das Nominierungsverfahren für die Wahl eines neuen Bischofs eröffnet. Das Verfahren sieht vor, dass jeder stimmberechtigte Konventuale in einem schriftlichen Verfahren bis zum 18. April 2005 bis zu zwei Kandidaten vorschlagen kann. Ein Vertrauensausschuss wird dann die Einsendungen öffnen und sichten und die Vorgeschlagenen auf ihre Bereitschaft zur Übernahme des Bischofsamtes hin befragen. Dabei spielt die Rangfolge der Stimmen im Nominierungsverfahren bereits eine Rolle, denn nach der Ordnung der SELK für die Wahl eines Bischofs erfolgt die Befragung „in der Reihenfolge der Häufigkeit, in der Amtsträger vorgeschlagen sind, bis höchstens vier Nominierte feststehen“.

Dem Vertrauensausschuss gehören neben Bischof Roth Propst Wilhelm Torgerson (Berlin) und Superintendent Wolfgang Schillhahn (Wiesbaden) sowie die Pfarrer Dr. Hans Horsch (München) und Henning Scharff (Hesel) an. Die Mitglieder des Ausschusses sind zu strengster Verschwiegenheit verpflichtet.

Die Bischofswahl wird nötig, weil der derzeitige Stelleninhaber im kommenden Jahr in den Ruhestand tritt. Nach dem jetzt eingeleiteten

Nominierungsverfahren wird auf dem 10. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK im Juni in Berlin-Spandau die Kandidatenwahl erfolgen, ehe am 11. Februar 2006 eine Sondersynode zur Bischofswahl stattfindet. Die Einführung des neuen Bischofs ist für den 25. Juni 2006 geplant.

**Reformkonzept für  
Kirchensynode und  
Kirchenleitung**  
**SELK: Kirchenleitung und  
Superintendenten-  
kollegium berieten**

*Bergen-Bleckmar (Kreis Celle),  
20.3.2005 [selk]*

Über die Weiterentwicklung ihrer Überlegungen zur Strukturreform der Kirchensynode, dem höchsten gesetzgebenden Gremium der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), berichtete auf der vom 17. bis zum 19. März im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar durchgeführten Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK die Arbeitsgruppe „Kirchensynode“. Die auf der letztjährigen Herbsttagung des kirchenleitenden Gesamtgremiums eingebrachten Einwände und Hinweise seien aufgegriffen und zu einem großen Teil auch berücksichtigt worden, berichtete Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden).

Das Konzept der Arbeitsgruppe geht jetzt hinsichtlich der Zusammensetzung von einer Verschlankung von zurzeit 88 auf künftig 51 Synodalinnen und Synodalen und von einer Parität von Pfarrern und Laien aus.

Zu den Kompetenzen der Kirchensynode gehören die „endgültige Entscheidungskompetenz“ und die „eigene geistlich-theologische Kompetenz“ der Kirchensynode, die hinsichtlich theologischer Fragen die Arbeitsergebnisse einer neu einzurichtenden Synodalkommission für Theologie und Kirche sowie die Beschlüsse der Pfarrkonvente berücksichtigen soll. Sowohl in der Arbeitsgruppe als auch in der Beratung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden ergab sich Gesprächsbedarf insbesondere zu der Frage des (künftigen) Verhältnisses von Allgemeinem Pfarrkonvent und Kirchensynode. Dabei wird gegen die Mehrheitsmeinung der Arbeitsgruppe eine bleibende höhere Gewichtung des Allgemeinen Pfarrkonvents, dem alle ordinierten Amtsträger der SELK zugehören, in Feld geführt.

Tagt die Kirchensynode nach derzeitigem Recht in der Regel in einem 4-Jahres-Turnus, so soll es nach der Vorstellung der Arbeitsgruppe künftig jährliche Synoden geben, wodurch die Kirchensynode Aufgaben übernehmen könnte, die zurzeit von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden wahrgenommen werden. Zeitnahe Entscheidungen würden möglich.

Auch zu einer Reform kirchenleitender Strukturen legte die Arbeitsgruppe Ergebnisse vor. Auch hier gehen die Vorschläge in Richtung einer Verschlankung. So soll die zurzeit elfköpfige Kirchenleitung nach den Vorstellungen der Arbeitsgruppe auf sieben Personen reduziert werden. Eine organisierte Aufgabenverteilung durch Übertragung von Verantwortlichkeiten (Ressortbildung) würde effizienteres Arbeiten sowie ein Absenken der Tagungsfrequenz ermöglichen.

In der Debatte von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden wurde im Anschluss an das präsentierte Konzept, das von einem Wegfall des Propstamtes ausgeht, die Frage der Sprengelebene thematisiert. Die SELK gliedert sich zurzeit in vier Sprengel, denen jeweils ein Propst vorsteht. Der Erhalt der Sprengelebene auch ohne Propstamt wurde dabei ebenso diskutiert wie die Reduzierung auf zwei Sprengel, wodurch unter anderem mit dem Sprengelpfarrkonvent auch weiterhin eine Zwischenstufe zwischen Bezirkspfarrkonventen und Allgemeinem Pfarrkonvent etabliert wäre.

Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden verständigten sich darauf, zu der jetzt vorliegenden Konzeption zunächst Eingaben aus den eigenen Reihen an die Arbeitsgruppe zu ermöglichen. Eingehende Hinweise werden von der Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden wird das gegebenenfalls überarbeitete Konzept erneut vorgestellt, ehe es zur Beratung in die Kirchenbezirke gehen soll. Auf der Kirchensynode 2007 soll dann eine Beschlussfassung zu dem Reformkonzept erfolgen.

### **SELK: Stelle des Diakoniedirektors vorerst weiter vakant**

#### **Sponsor stellt Gehaltsmittel für Teildienststelle in Aussicht**

*Bergen-Bleckmar (Kreis Celle),  
23.3.2005 [selk]*

Mit der Nachfolge im Amt des Diakoniedirektors ihrer Kirche hatten sich auf ihrer Frühjahrstagung vom

17. bis zum 19. März in Bergen-Bleckmar die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu befassen. Durch die 14. und 16. Vollversammlung des Diakonierates der SELK waren Pfarrer Dr. Peter Lochmann (Korbach) als Kandidat und Pastoralreferentin a.D. Barbara Hauschild (Dortmund) als Kandidatin für das seit dem Vorjahr vakante Amt nominiert worden.

Dem Anliegen der 16. Vollversammlung, das Amt des Diakoniedirektors mit einer halben Stelle für eine hauptamtliche Kraft auszustatten, konnten Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden aufgrund der finanziell anhaltend angespannten Situation der SELK nicht entsprechen. Die Empfehlung der Kirchenleitung war schon im Vorfeld der 16. Vollversammlung dahin gegangen, das Amt des Diakoniedirektors in Analogie zu den Ämtern der Superintendenden und Pröpste nebenamtlich ausüben zu lassen. Allerdings ergab sich nun während der Tagung in Bleckmar kurzfristig eine veränderte Situation durch die Information, dass sich ein Sponsor bereit gefunden habe, für die Dauer von fünf Jahren das Gehalt für eine hauptamtliche Kraft auf einer Teildienststelle zu finanzieren. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden griffen diese erfreuliche Bereitschaft dankbar auf und beschlossen, diese neue Option zur Besetzung der Stelle mit einer fremdfinanzierten hauptamtlichen Kraft nun eingehend zu prüfen und auf der Herbsttagung im Oktober dieses Jahres abschließende Entscheidungen zu fällen. Dabei soll es dann konkret auch um die auf der 16. Vollversammlung nominierte Kandidatin Hauschild gehen. Hinsichtlich der Personalfrage hatten Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden zuvor über den

Vorschlag aus dem ersten Nominierungsverfahren der 14. Vollversammlung abgestimmt. Dabei ergab die geheime Abstimmung, dass der Kandidat Lochmann nicht zum Diakoniedirektor gewählt wurde.

### **SELK: Sondergaben für Pfarrgehälter** Leichte Anhebung des Auszahlungssatzes beschlossen

*Bergen-Bleckmar (Kreis Celle),  
21.3.2005 [selk]*

Die Pfarrgehälter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) werden ab 1. Juli 2005 um einen Prozentpunkt des Auszahlungssatzes angehoben. Dies entschieden auf ihrer vom 17. bis zum 19. März in Bergen-Bleckmar durchgeführten Tagung die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der SELK.

Nachdem die Gehälter zum 1. Januar 2005 aufgrund der prognostizierten Finanzmittel für den Haushalt der Gesamtkirche um zwei Prozentpunkte gesenkt werden mussten, kann nun aufgrund von zweckbestimmten Sonderzuwendungen der Auszahlungssatz wieder auf 77 Prozent von A 13 / A 14 der in Anlehnung an das Bundesbesoldungsgesetz geltenden Gehaltsordnung der SELK angehoben werden. Gottfried Hilmer (Stelle bei Winsen/Luhe), der Vorsitzende der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK, konnte als Gast auf der Frühjahrstagung berichten, dass nach Bekanntwerden der finanziellen Probleme für das Haushaltsjahr 2005 und der dadurch begründeten Absenkung der Gehälter zwei Initiativen dazu geführt hätten, dass nunmehr eine Anhebung möglich werde. Zum einen sei eine Einzelspende in Höhe von 50.000 Euro eingegangen, zum andern habe die gesamtkirchlich angelegte Spendenaktion („Stern der Hoffnung“, selk\_news berichteten) der Immanuelsgemeinde der SELK in Groß Oesingen (bei Gifhorn) rund 30.000 Euro erbracht. Diese Mittel sollten

noch im laufenden Haushaltsjahr Verwendung für die Gehaltszahlungen finden. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten nahmen den Bericht über die Initiativen mit Dankbarkeit zur Kenntnis und sahen in der Möglichkeit der Anhebung des Auszahlungssatzes auch ein motivierendes Signal für die Pfarrer ihrer Kirche.

### **Krankenhausseelsorge in grenzgängerischer Funktion** SELK: Kirchenleitung und Superintendentenkollegium tagte

*Bergen-Bleckmar (Kreis Celle),  
19.3.2005 [selk]*

Krankenhausseelsorge sei ein Teilbereich kirchlicher Arbeit und dürfe nicht als isoliertes Spezialgebiet angesehen werden. Dies betonte Pfarrer Peter Wroblewski in einem Referat auf der Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die vom 17. bis zum 19. März 2005 im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar stattfand. Die Krankenhausseelsorge nehme eine „grenzgängerische Funktion“ für die Kirche insgesamt wahr, indem sie „im Dienst christlicher Liebe das Angebot menschlicher und geistlicher Zuwendung zu Menschen in Krankenhäusern“ mache und durchführe. Andersherum mache sie ihre Erfahrungen in Kirche und Öffentlichkeit zum Thema. Aufgrund der gewollten Vernetzung habe sich seine Stellenbeschreibung bewährt, nach der er 20 Prozent seiner Tätigkeit in die Gesamtkirche einbringen könne, betonte Wroblewski. So könne er in der Kirche durch Vorträge und Seminare Erfahrungen weitergeben und beispielsweise zum Besuchsdienst anleiten.

Der am Naëmi-Wilke-Stift in Guben, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK, tätige Krankenhausseelsorger und Lebensberater, berichtete über seine

Erfahrungen in der Seelsorge- und Beratungsarbeit im Stift. Dabei spannte er einen Bogen von seelsorglichen Gesprächen in Krankheitskrisen und der Begleitung von Angehörigen bis hin zur Seelsorge an den Mitarbeitenden des Stifts. Auch Sterbebegleitungen und Aussegnungen kamen als integrative Bestandteile der Arbeit in den Blick, ebenso regelmäßige Andachten und in der Lebensberatung die Hilfe für Menschen in Arbeitslosigkeit, Finanznöten, Drogenproblemen, Eheschwierigkeiten sowie Depression oder Trauer. Auch Verliebtheit könne schon mal in die Lebensberatung führen, so der 56-jährige Theologe.

### **Prophylaktische Maßnahmen gegen das Burnoutphänomen**

#### **SELK: Kirchenleitung und Superintendentenkollegium in Bleckmar**

*Bergen-Bleckmar (Kreis Celle),  
19.3.2005 [selk]*

Auf ihrer vom 17. bis zum 19. März in Bergen-Bleckmar durchgeführten Frühjahrstagung beschäftigten sich die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit dem „Burn-out-Syndrom“ (körperlich-seelischer Erschöpfungszustand), wie es vor allem bei Menschen in helfenden Berufen vorkommt. Beobachtungen zu Burn-out-Erscheinungen in der Pfarrerschaft der SELK hatten den Anstoß dazu gegeben, den Pfarrer, Krankenhausseelsorger und Lebensberater Peter Wroblewski als Referenten zu dem Thema „Analyse und Bewältigung von Burnout und beruflicher Deformation“ zu bitten. Wroblewski, der am Naëmi-Wilke-Stift in Guben, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK, tätig ist, benannte Faktoren, die Burnout begründen können, sowie Indikatoren und Etappen des Burnouts. Schließlich stellte er Gedanken zu prophylaktischen

Maßnahmen gegen das Burn-outphänomen an.

Im Blick auf die Faktoren, die eine Burn-out-Erkrankung verursachen können, führte Wroblewski Aspekte der eigenen Persönlichkeit an sowie Belastungen in Partnerschaft, Familie und Freundeskreis, Belastungen durch Gemeindeglieder, Belastungen durch die Arbeit mit Mitarbeitenden in der Gemeinde sowie Belastungen durch Gemeinde und Kirche.

Bei den prophylaktischen Maßnahmen richtete der 56-jährige Theologe den Fokus zunächst auf die potentiell Betroffenen. Bei ihnen gelte es, Stressquellen zu entdecken, Belastungsreaktionen wahrzunehmen und Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Sodann stellte Wroblewski Formen vor, durch die die prophylaktische Arbeit der Einzelpersonen gefördert werden könne. Hier könnten Angebote im Bereich der Arbeit mit Studierenden und Vikaren ebenso helfen wie Seminare für Pfarrer und das ständige Angebot zur Supervision, zur Einzelberatung sowie zu Einkehrtagen. Auch könnten Reflexionsmöglichkeiten auf Gemeinde- und Kirchenbasis geschaffen werden, um zu erkennen, welche Maßnahmen zu welchen Reaktionen bei den durch sie geforderten Personen führen.

Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten verständigten sich darauf, die Anregungen des Referats auf der Ebene der Kirchenleitung und der Pfarrkonvente in den Kirchenbezirken aufzugreifen und zu besprechen. Auf der Frühjahrstagung 2006 sollen dann Ergebnisse aus den initiierten Gesprächsgängen gesammelt und ausgewertet werden.

## SELK künftig mit „Diasporasonntag“ im Juni

Zustimmung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten

*Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 20.3.2005 [selk]*

Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) haben es dem Diasporawerk in der SELK – Gotteskasten – e.V. ermöglicht, mit entsprechender Werbung und entsprechendem Arbeitsmaterial „den Gemeinden zu empfehlen, vom Jahr 2006 an einen der Sonntage im Juni als ‚Diasporasonntag‘ zu begehen“. Ein entsprechender Antrag des Diasporawerkes wurde auf der Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten, die vom 17. bis zum 19. März im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) stattfand, einstimmig angenommen. In dem von Superintendent Volker Fuhrmann (Oldenburg), dem Vorsitzenden des Diasporawerkes, eingebrachten Antrag hieß es zur Begründung, das Bewusstsein, „als Diasporakirche in die größere Gemeinschaft der Lutheraner weltweit eingebunden zu sein“, müsse stetig neu belebt werden.

Das Diasporawerk plant, für den „Diasporasonntag“ Hilfe zu erarbeiten, „als Angebot für einen entsprechend gestalteten Gottesdienst“. Dabei solle „kein bestimmter Sonntag festgelegt werden, sondern den Gemeinden und Pastoren die Freiheit erhalten bleiben, einen der Sonntage im Juni dem Thema Diaspora-Hilfe zu widmen“.

## Kirchenmusikalische Weiterbildung mit namhaften Referierenden

SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage 2005 in Wiesbaden

*Wiesbaden, 28.3.2005 [selk]*

Im Rotationsverfahren werden die Allgemeinen Kirchenmusiktage (AKT) in jedem Jahr in einem anderen Sprengel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) angeboten. Sie werden veranstaltet vom Amt für Kirchenmusik der SELK und finden in diesem Jahr vom 5. bis zum 8. Mai 2005 in Wiesbaden (Sprengel Süd der SELK) statt.

Ein neues Konzept, im vergangenen Jahr mit sehr positiver Resonanz erstmalig erprobt, bietet eine umfassende Weiterbildung sowohl für Organistinnen und Organisten als auch für Sängerinnen und Sänger sowie Chorleiterinnen und Chorleiter an, wobei geplant ist, im Jahr 2007 – dann im Sprengel Ost – eine solche Fortbildung für Bläserinnen und Bläser anzubieten. Unter dem Thema „KLANGWELTEN für Tastenspieler“ lernen die Teilnehmenden vielfältige Möglichkeiten zur eigenständigen Entwicklung von Intonationen, Vorspielen und Begleitung von Gesangbuchchorälen und neueren Liedern kennen. Auch Harmonielehre und Satzkunde werden in einer Workshop-Einheit vermittelt sowie Klangwelten der freien Improvisation, so etwa nach Texten und Bildern. Als namhafte Referierende konnten gewonnen werden: Professorin Christiane Michel-Ostertun (Mannheim), bekannt durch die Herausgabe von Orgelkompositionen und Lehrbüchern und durch CD-Einspielungen, und Kirchenmusikdirektor i.R. Albert Behrends (Stade), ehemals Kantor an der Wilhadikirche in Stade, be-

kannt durch diverse Funk- und CD-Aufnahmen im Chrismon-Verlag und ausgezeichnet mit dem Deutschen Schallplattenpreis.

Im Angebot „KLANGWELTEN für Sänger“ geht es um anwendbare Übungen für die chorische Stimmbildung und Intonation; im Plenum werden Hilfen zur Optimierung des Chorklages und Erweiterung zu Experimenten in chorischer Improvisation mit dem Ziel eines „Werkstatt-Konzertes“ gegeben, darüber hinaus können interessierte Teilnehmende nach Absprache auch Einzelstimmführung in Anspruch nehmen. Als Referent steht Michael Betzner (Berlin) zur Verfügung. Betzner leitet mehrere Chöre und Ensembles mit unterschiedlichen musikalischen Schwerpunkten, so etwa A-capella-Literatur, orchesterbegleitete klassische Kompositionen sowie Werke aus dem Jazz oder Improvisationen mit der Stimme.

Die AKT werden eröffnet mit einem Orgel-Konzert zum Himmel-fahrtstag, 5. Mai, um 19 Uhr mit Kirchenmusikdirektor Albert Behrends und schließen mit einem musikalisch reich ausgestalteten Gottesdienst zum Sonntag Exaudi, 8. Mai, um 10 Uhr, jeweils in der Christuskirche Wiesbaden.

Weitere Informationen sind unter <http://www.kirchenmusiktage-selk.de> abrufbar.

### **Sitzung der Jugendkammer: „Viele neue Ideen zur Unterstützung der Gemeinden**

*Homburg/Efze, 16.3.2005 [selk]*

„Es muss viel mehr deutlich werden, was das Jugendwerk eigentlich für alle Gemeinden tut.“ So lautete das Fazit nach einer ausführlichen Arbeitseinheit, in der sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit den Perspektiven und der zu-

künftigen Gestaltung der Jugendarbeit beschäftigte. In den vergangenen Jahren habe man mit Jugendkongress und Jugendfestival zwei neue, jährlich durchgeführte Großveranstaltungen etabliert. Neue Projekte wie das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) wurden gestartet, die Freizeitarbeit weiter abgesichert, nicht zuletzt die finanzielle und personelle Situation verbessert. Nun gelte es, das vorhandene KnowHow für die Pfarrer und Gemeinden besser nutzbar zu machen. Neu entwickelt werden soll dazu unter anderem eine Sammlung einfach kopierbarer Blätter mit Informationen zu Sachfragen sowie bewährten thematischen Ideen und Konzepten. Erste Ansätze dazu gibt es bereits auf der überarbeiteten Internetseite <http://www.selk-jugend.de>. Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel (Homburg/Efze) wurde außerdem ermutigt, noch mehr Arbeitshilfen wie etwa aktuell zur Jahreslosung 2005 zu veröffentlichen.

Während ihrer Tagung vom 10. bis 12. März im Lutherischen Jugendgästehaus in Homburg berieten die Jugendpfarrer und Bezirksjugendvertreterinnen und Bezirksjugendvertreter der SELK unter anderem auch den Jahresbericht von Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel. Mit Freude wurde der Kassenbericht zur Kenntnis genommen. Die Jugendkammer sprach zum wiederholten Mal ihren Dank an die Kirchenleitung aus, dass trotz der angespannten Finanzlage der Zuschuss für die Jugendarbeit aus der Allgemeinen Kirchenkasse konstant geblieben ist. Zugleich ist es dem Hauptjugendpfarrer auch im vergangenen Jahr gelungen, Fördermittel der Bundesregierung in nicht unerheblichem Ausmaß zu erhalten. Mit diesem Extra-Geld konnten Jugendkongress, Jugendfestival, freizeitfieber und das FSJ bezuschusst werden. Letztlich bedeutet dies eine Entlastung der Kirchenbezirke, die früher die Fehlbeträge von gesamt-

kirchlichen Veranstaltungen tragen mussten.

Mit Berichten aus den verschiedenen Arbeitsgruppen wurden die Projekte des Jahres 2005 vorbereitet. Auch die Beteiligungen am Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover 2005 und beim Lutherischen Kirchentag 2006 wurden in den Blick genommen. Mit Bedauern musste die Jugendkammer zur Kenntnis nehmen, dass sich sowohl die Arbeitsgruppen „Junge Erwachsene Arbeit“ als auch „Internationale Jugendarbeit“ aufgelöst haben. Beide hatten genügend Mitarbeitende, aber zu wenig Resonanz in der Kirche auf ihre Angebote und Initiativen. Die Jugendkammer drückte ihre Hoffnung aus, dass es bald neue Anknüpfungspunkte für diese wichtigen Aufgabenbereiche gibt.

Die Jugendkammer ist das leitende Gremium des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Ihr gehören paritätisch die nebenamtlichen Bezirksjugendpfarrer und ehrenamtlichen Bezirksjugendvertreter/innen an. Der Vertreter der Kirchenleitung sowie Jugendpfarrer und Jugendvertreter/in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) sind ständige Gäste.

### **SELK-Kirchentag 2006: Interessante Referenten gewonnen**

**Apel, Hengsbach, Siemon-Netto, Steinbach, Trayser haben zugesagt**

*Wiesbaden, 23.3.2005 [selk]*

Gute Nachrichten für den 7. Lutherischen Kirchentag 2006 der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK): Mit Uwe Siemon-Netto (Washington), einem Journalisten und lutherischen Theologen, und Klaus Dieter Trayser, Vorsit-

zender und Stifter der gemeinnützigen Plansecur-Stiftung und Gründer von Plansecur, wurden zwei anerkannte Referenten gewonnen. Beide stehen für bewusstes Christsein in der Öffentlichkeit und am Arbeitsplatz sowie auch in Finanzfragen und können den Besucherinnen und Besuchern des Kirchentages hilfreiche und tragende Antworten geben.

Schon vorher haben Hanna Ahrens, Buchautorin aus Hamburg, Hans Apel, früherer Bundesminister für Verteidigung und Finanzen und seit wenigen Jahren Glied der SELK, Friedhelm Hengsbach, Professor für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik in Frankfurt und einer der führenden Vertreter der christlichen Soziallehre, sowie Erika Steinbach, Mitglied des Deutschen Bundestages seit 1990 und ebenfalls Glied der SELK, ihre Teilnahme zugesagt.

Der nächste SELK-Kirchentag findet vom 26. bis 28. Mai 2006 unter dem Motto „Seid mutig und seid stark“ statt.

### „... nicht nur ein grandioses Konzert ...“

SELK: Chorkonzert des Collegium vocale im Xantener Dom

*Xanten, 6.3.2005 [selk]*

„Ein solches Chorkonzert habe ich in unserem Dom schon lange, sehr lange nicht mehr gehört: Es war nicht nur ein grandioses Konzert, es war ein Gottesdienst, der mich zutiefst bewegt und beeindruckt hat. Herzlichen Dank für dieses Geschenk!“ Das waren die Dankesworte von Dompropst Alfred Manthey nach dem Konzert des Collegium vocale am 5. März 2005 in Xanten.

Erstmals gastierte die Kantorei im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter Leitung von Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) im ehrwürdigen spätgotischen St.

Viktor Dom dieser niederrheinischen Stadt, die wegen ihrer römischen Geschichte und als Heimat Siegfrieds von Xanten weit über die Grenzen Nordrhein-Westfalens bekannt geworden ist.

In den Märztagen des Jahres 1945, genau vor sechs Jahrzehnten, ging der zweite Weltkrieg am Niederrhein mit der Rheinüberquerung der Alliierten seinem Ende entgegen. Er brachte ein kaum vorstellbares Maß an Leid und Zerstörung auch für diese Region mit sich. Xanten war fast vollständig zerstört, und so gedachte das Passionskonzert durch seine Werkauswahl und Interpretation in sehr beeindruckender Weise auch dieser leidvollen Seite menschlicher Erfahrung.

Die Frage nach dem „Warum?“ durchzog das Konzert, verdichtet in den großartigen Motetten von Felix Mendelssohn-Bartholdy „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und von Johannes Brahms „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen?“

Zentrales Anliegen des Konzertes aber war die Verkündigung des stellvertretenden Leidens des Gottessohnes durch Vertonungen von Melchior Franck („Das trostreiche 53. Kapitel aus dem Propheten Jesaja“) und durch Choräle aus der „Johannes-Passion“ von Johann Sebastian Bach: Durch dein Gefängnis, Gottes Sohn, ist uns die Freiheit kommen!

Das Programm wurde thematisch ergänzt durch drei Orgelwerke, die Franz Rudolf Eles an der Seifert-Orgel des St.Viktor Doms werkgetreu und äußerst souverän spielte.

Von den zahlreichen Zuhörenden im Dom aber als Höhepunkt erlebt wurden die beiden Motetten der Brüder Mauersberger, die das höchstanspruchsvolle Konzert beendeten. Zunächst erklang die Trauermotette für vier- bis siebenstimmigen Chor nach den Klagegeden Jeremias „Wie liegt die Stadt so

wüst“ von Rudolf Mauersberger, dem langjährigen Dresdner Kreuzkantor, und anschließend ein Werk, ebenfalls für vier bis siebenstimmigen Chor, seines Bruders, des Thomaskantors in Leipzig Erhard Mauersberger: „Bleibe bei uns, Herr“. Letztere fügt der Bitte aus Lukas 24 („Bleibe bei uns, Herr“) die Zusage Christi aus Matthäus 20 an: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“.

Für dieses Schlusswerk nahm das Collegium vocale vor dem Altar einen großen Halbkreis ein, der die Zuhörenden sichtbar mit einbezog in den dritten Abschnitt dieser Komposition:

„Gott, lass dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglich trauen, nicht Eitelkeit uns freun. Lass uns einfältig werden und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein!“

Erst nach einer Zeit andächtiger Stille brandete der Applaus auf, der die einzigartige Leistung aller Ausführenden würdigte.

### SELK-Pfarrer bei Gottschalks großem Bibel-Text

Hans-Ulrich Otto nach Auswahlverfahren eingeladen

*Köln, 28.3.2005 [selk]*

Das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) stellte am 24. März die Bibel ins Scheinwerferlicht: Aus Köln wurde „Gottschalks großer Bibel-Test“ übertragen. Fast 6,6 Millionen Zuschauer sahen die Show, der Marktanteil lag damit bei 21,5 Prozent.

In der von Thomas Gottschalk moderierten Show stellten sich unterschiedliche Publikumsgruppen – Hochzeitspaare, Politiker, Menschen des Nachtlebens und „Kirchendiener“ – und fünf Prominente – unter ihnen Peter Hahne, Gloria von Thurn und Taxis und Dariusz Michalczewski – Fragen, die sich rund

um das Thema Bibel bewegten. Auch die Zuschauerinnen und Zuschauer zu Hause konnten mitspielen und ihr Wissen testen. Während bei den Zuschauenden in der Länderwertung Baden-Württemberg vorne lag, siegte bei den Prominenten RTL-Moderator Markus Lanz.

Zu den in der Gruppe der „Kirchendiener“ mitspielenden Kandidaten gehört auch Pfarrer i.R. Hans-Ulrich Otto (Köln) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Er war nach einem entsprechenden Auswahlverfahren eingeladen worden, aktiv am Quizgeschehen teilzunehmen. So konnte Otto seinen Beitrag dazu leisten, dass unter den Publikumsgruppen die „Kirchendiener“ siegreich waren.

### **70. Geburtstag: Gottfried Hilmer SELK-Finanzexperte mit hohem ehrenamtlichen Engagement**

*Stelle (bei Winsen/Luhe), 29.3.2005  
[selk]*

Am 25. März wurde Gottfried Hilmer (Stelle bei Winsen/Luhe) 70 Jahre alt. Der gebürtige Hermannsbürger ist seit 1987 Mitglied der Synodal-Kommission für Haushalts- und Finanzfragen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Seit 1996 fungiert er zudem als deren Vorsitzender.

Mit großer Liebe zu seiner Kirche, hoher fachlicher Kompetenz und nüchternem Blick für die Gegebenheiten engagiert sich der pensionierte Postbeamte in ehrenamtlicher Verantwortung für die Finanzbelange seiner Kirche. So leitet er nicht nur die Finanzkommission, der er vorsteht, sondern steht auch der Kirchenverwaltung seiner Kirche sowie Kirchenbezirken und Gemeinden ständig als Ansprechpartner und Mitarbeiter zur Verfügung. Auf den Tagungen von Kirchenleitung und Kollegium der

Superintendenten der SELK ist Hilmer regelmäßig zu Gast, zu den obligatorischen Haushaltsberatungen ebenso wie auch für Informationen und Stellungnahmen zu verschiedensten Fragen aus dem kirchlichen Finanzbereich.

Der Jubilar lebt in Stelle und gehört der dortigen St. Petri-Gemeinde der SELK an. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

## **VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN**

### **Württemberg: Diakoniefachmann auf Anheb zum Bischof gewählt**

Im Juli tritt Frank O. July die Nachfolge von Gerhard Maier an

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Der Direktor des Diakoniewerks Schwäbisch Hall, Frank Otfried July (50), wird Bischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Demnach wählte die Synode ihn am 10. März zum Nachfolger von Bischof Gerhard Maier (67), der seit 2001 amtiert und am 23. Juli in den Ruhestand geht. July gilt als Mann des Ausgleichs und als gemäßigt konservativ. Er wurde vom pietistisch-evangelikalen Gesprächskreis Lebendige Gemeinde, der Mitte-Gruppierung „Evangelium und Kirche“ und den beiden Synodalen von „Kirche für morgen“ unterstützt und erhielt im ersten Wahlgang 65 der 96 abgegebenen Stimmen, eine mehr als die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Die von der links-liberalen Offenen Kirche vorgeschlagene Tübinger Dekanin Marie-Luise Kling-de Lazzer (57) bekam 31 Stimmen. July ist in Darmstadt geboren. Seit 1996 leitet er das Diakoniewerk Schwäbisch Hall mit 2.300 Mitarbeitern, darunter 97 Diakonissen. Zuvor war er persönlicher Referent der Bi-

schöfe Hans von Keler, Theo Sorg und Eberhardt Renz. Sorg, Renz und Maier kamen erst als Überraschkungskandidaten nach bis zu 16 Wahlgängen ins Amt. Die letzte regulär abgeschlossene Bischofswahl in Württemberg liegt 26 Jahre zurück: Im Juli 1979 setzte sich von Keler im siebten Wahlgang gegen zwei Mitbewerber durch. Nach einer Änderung des Wahlgesetzes wären diesmal höchstens vier Wahlgänge möglich gewesen. Der zehnte württembergische Bischof, July, ist zugleich der jüngste in der Geschichte. Die Landeskirche hat rund 2,3 Millionen Mitglieder.

Nach seiner Wahl erklärte July, er werde sich für eine missionarische Kirche in ökumenischer Weite einsetzen. An diesem Leitsatz müssten sich auch Sparmaßnahmen messen lassen. Im Mittelpunkt der Kirche stünden lebendige Gemeinden, in denen glaubwürdiges Christsein gelebt werde. „Wir wollen eine den Menschen nachgehende Kirche sein“, sagte July. Eine Kirche, die dem Zeitgeist hinterherlaufe und sich kurzatmig mit tagesaktuellen Problemen befasse, lehne er ab. Die Kirche solle Orientierung geben, indem sie auf den Ursprung des Glaubens, Jesus Christus, und die Bibel hinweise. Zugleich habe sie eine weltweite Verantwortung. Möglich seien auch Kooperationen mit Einrichtungen der badischen Landeskirche, etwa bei Verwaltung, Akademiearbeit und Erwachsenenbildung.

Frau Kling-de Lazzer war die erste Bischofskandidatin in Württemberg. Sie wollte sich für eine Kirche einsetzen, in der sich sowohl Pietisten als auch Befreiungstheologen heimisch fühlen können. Mit Moslems müssten ebenso intensive theologische Gespräche geführt werden wie mit Juden.

Synodalpräsident Horst Neugart (Heidenheim) lobte das neue Wahlverfahren. Die hohe Zweidrittelhürde habe dazu geführt, dass sich die Gesprächskreise auf konsensfähige

Kandidaten einigen mussten. Mit einer Entscheidung bereits im ersten Wahlgang habe allerdings niemand gerechnet. Der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber (Berlin), bat July, seine Erfahrungen aus Kirchenleitung und Diakonie in die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) einzubringen. Der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Hans-Christian Knuth (Schleswig), lud July als Gast zur VELKD-Bischofskonferenz ein. Württemberg gehört dem Lutherischen Weltbund an, aber nicht der VELKD.

### **Holze-Stäblein: Kirche soll nicht jedem Trend nachlaufen**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Die ostfriesische Landessuperintendentin Oda-Gebbine Holze-Stäblein hat die Kirchen davor gewarnt, „jedem hochgepuschten Trend“ nachzulaufen. Zwar müsse die Kirche flexibel auf die aktuellen geistigen Strömungen reagieren, doch müsse sie dabei zwischen kurzzeitigen Trends und einer langfristigen Veränderung im Denken und Lebensgefühl der Menschen unterscheiden, sagte die Theologin laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 23. Februar bei der Jahresversammlung der Urlauberseelsorger in Funnix bei Wittmund.

Die Menschen suchten vermehrt nach Grundlagen und Werten, betonte die Regionalbischöfin des evangelisch-lutherischen Sprengels Ostfrieslands. Die Kirche müsse in einer dem Christentum entwöhnten Gesellschaft verstärkt ihre Werte des Zusammenlebens einbringen. Dazu seien Urlaubsorte besonders gut geeignet.

Die Urlauberseelsorge und die Kurverwaltungen müssten sich auf einen Wandel einstellen, sagte Holze-Stäblein weiter. In 15 bis 20 Jahren gehörten die heute um die 40-jährigen zu den „jungen Alten“,

die dann ganz andere Bedürfnisse hätten, als die ältere Generation, die heute an die Urlaubsorte komme. „Wir müssen weg von der Betreuungskirche und hin zu einer Beteiligungskirche, die die älteren Ehrenamtlichen ernst nimmt und neue Angebote für sie findet“, betonte sie.

### **Bibelwerk-Mitbegründer Wilhelm Gundert gestorben**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Der Mitbegründer des evangelischen Bibelwerks, Wilhelm Gundert, ist im Alter von 89 Jahren in Hannover gestorben. Wie die evangelische Deutsche Bibelgesellschaft dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 1. März in Stuttgart mitteilte, starb der gebürtige Stuttgarter schon am 22. Februar. Nach Angaben der Bibelgesellschaft war Gundert maßgeblich an der Revision der Lutherbibel beteiligt. Er galt als „Oberkirchenrat für die Bibel“.

Gundert studierte der Mitteilung zufolge evangelische Theologie in Tübingen, Königsberg und Halle. Nach seiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft 1949 besuchte er das Pfarrseminar in Stuttgart und wurde dann Gemeindepfarrer im Landkreis Heilbronn. Zur Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) entsandte ihn die württembergische Landeskirche 1956.

Gundert gründete 1965 das evangelische Bibelwerk mit und wurde dessen stellvertretender Vorsitzender. Außerdem war er zwölf Jahre lang Vorsitzender der hannoverschen Bibelgesellschaft. 1988 wurde der Theologe, der ein Standardwerk zur Geschichte der Bibelgesellschaften verfasst hat, Ehrendoktor der Universität Tübingen.

### **Kirchbach: Kirchentag soll Feier der Begegnung werden**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Der Deutsche Evangelische Kirchentag erwartet rund 100.000 Teilnehmer zu seinem 30. Protestantentref-

fen vom 25. bis 29. Mai in Hannover. „Der Kirchentag soll zu einem Fest des Glaubens und einer Feier der Begegnung werden“, sagte Generalsekretärin Friederike von Kirchbach (Fulda) laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 16. März bei der Vorstellung des Kirchentagsprogramms in Hannover. Das rund 600 Seiten umfassende Programmheft, das vom 8. April an für 5 Euro erhältlich ist, verzeichnet rund 3.000 Veranstaltungen.

Kirchentagspräsident Professor Eckhard Nagel (Augsburg) sagte, der Kirchentag solle wieder zu einem offenen, freimütigen und auch streitbaren Forum des Dialogs werden. Unter dem Leitwort „Wenn dein Kind dich morgen fragt...“ sehe er die besondere Aufgabe darin, gemeinsam nach Werten für den Wandel und das Leben in der einen Welt zu suchen. Neben Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) und der CDU-Vorsitzenden Angela Merkel seien auch die Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai aus Kenia und der Sänger Herbert Grönemeyer zu Podiumsdiskussionen eingeladen.

„Der Kirchentag fragt danach, was heute zu tun ist, um den Kindern von morgen Spielräume nach Wahrheit, Werten und Visionen zu eröffnen“, sagte Nagel. Dazu trügen die drei Themenschwerpunkte „Globalisierung und Heimat“, „Demografischer Wandel und soziale Gerechtigkeit“ und „Gesundheit, Glück, Geschlechter und Kunst, Bildung, Wissenschaft“ bei.

Nach dem Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin werden in Hannover Fortschritte und Veränderungen im Miteinander von Protestanten und Katholiken zu spüren sein, sagte von Kirchbach. Insgesamt seien 15 katholische Gottesdienste geplant. Gemeinsame Eucharistiefeiern mit den Protestanten werde es nicht geben. Bei den evangelischen Feiern seien traditionell alle Christen zum Abendmahl eingeladen. In einem der vier großen Eröffnungsgottesdienste werde der SPD-

Bundestagspräsident und katholische Laie Wolfgang Thierse in der Marktkirche predigen.

Die Themen Spiritualität, Mission und Zukunft der Kirche gehörten ebenso zu den Schwerpunkten wie das Gespräch mit Vertretern anderer Religionen. Auch die Musik spiele mit einem großen Open-Air-Bereich in der Innenstadt eine wichtige Rolle. „In Hannover wird an allen Ecken Kirchentag sein“, kündigte von Kirchbach an. Das Angebot reiche vom Dresdner Kreuzchor über Milva bis zu „Fury in the Slaughterhouse“.

„Der Kirchentag ist notwendig, weil er Menschen begeistern kann“, sagte von Kirchbach. Er gebe Ideen und Kraft zum Aufbruch und Lust auf den Weg in die Zukunft.

### **Suchthilfe: Streichungen trotz steigender Klientenzahlen**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Die Oldenburger Suchtberatungsstelle der Diakonie verzeichnet steigende Klientenzahlen bei sinkenden Zuschüssen. Das Land Niedersachsen habe seine Zuschüsse auf 52.000 Euro halbiert, berichtete ihr Leiter Herbert Wulf dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 22. Februar vor Journalisten. Einer Honorarkraft habe die Einrichtung bereits kündigen müssen. Der Jahresetat der Fachstelle betrage rund 540.000 Euro.

2.016 Abhängige und Angehörige seien im vergangenen Jahr von der Fachstelle betreut worden, sagte der Psychologe. Im Jahr 2003 seien es noch 1.772 Menschen gewesen. Nach wie vor sei Alkohol das wichtigste Suchtmittel: 1.166 Männer und 246 Frauen seien wegen Alkoholproblemen in die Beratungsstelle gekommen. An zweiter Stelle stehe die Medikamenten-Abhängigkeit, gefolgt von der Spielsucht und Essstörungen. Klienten, die von illegalen

Drogen abhängig sind, betreue die Einrichtung nicht.

Suchtkrankheiten kämen in allen Bevölkerungsschichten vor, sagte Wulf. Die Wissenschaft gehe davon aus, dass durchschnittlich fünf Prozent der Bevölkerung behandlungsbedürftig abhängig seien. Fast die Hälfte der Klienten sei ohne Beschäftigung. Arbeitslosigkeit erhöhe das Risiko, in die Sucht abzugleiten. Ein Arbeitsplatz und eine feste Beziehung förderten dagegen ein Leben ohne Sucht. Aus Angst um ihren Job seien immer weniger Klienten bereit, sich einer stationären Behandlung zu unterziehen.

Sorge bereite den Therapeuten die steigende Zahl trinkender Jugendlicher, betonte Wulf. Die so genannten Alkopops seien auf das Geschmackempfinden der 12- bis 13-Jährigen abgestimmt und schmeckten wie Brause. In wenigen Jahren sei mit durch Alkopops abhängig gewordenen Jugendlichen in den Beratungsstellen zu rechnen.

Neu seien Beratungsanfragen zur Internetsucht. Offenbar zögen sich immer mehr Menschen aus dem realen Leben in eine virtuelle Internetwelt zurück, hob Wulf hervor. Zwischenmenschliche Kontakte reduzierten sich dabei auf anonyme Gesprächsforen im Internet. Dieses Problem müsse beobachtet werden.

### **Publizistin und Therapeutin Christa Meves wird 80 Jahre alt**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Die Publizistin und Jugendtherapeutin Christa Meves ist am 4. März 80 Jahre alt geworden. Meves ist im schleswig-holsteinischen Neumünster geboren. Wie der Evangelische Pressedienst meldet, gilt die Autorin seit mehr als 30 Jahren als streitbare Anwältin der christlichen Familie. Die ehemalige Protestantin trat 1987 zum Katholizismus über. Zuvor gehörte sie von 1973 bis 1984 der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) an.

Die katholische Kirche stehe eindeutig zu ihrem Bekenntnis und gebe klare ethische Orientierung, hatte sie ihren Konfessionswechsel begründet. Der evangelischen Kirche warf sie vor, sich nicht genug gegen Abtreibung und frühe Sexualisierung einzusetzen.

Die Bestseller-Autorin aus dem niedersächsischen Uelzen gehört mit mehr als fünf Millionen verbreiteten Büchern und zahlreichen Veröffentlichungen in Zeitschriften zu den erfolgreichsten Schriftstellerinnen Deutschlands. Ihre Standardwerke gibt es eigenen Angaben zufolge in zwölf Sprachen. Seit 1978 ist sie Mitherausgeberin der in Bonn ansässigen Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“.

### **USA: Glaube vieler Jugendlicher steht auf tönernen Füßen Sie sehen Gott als „Butler und kosmischen Therapeuten“ an**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Viele amerikanische Jugendliche sind zwar fromm, aber ihr Glaube steht oft auf tönernen Füßen. Von den traditionellen Lehren des Christentums seien sie bisweilen so weit entfernt, dass sie einer anderen Religion zu folgen scheinen. Das hat idea zufolge der Soziologe Christian Smith von der Universität von North Carolina in Chapel Hill herausgefunden. Er ließ über vier Jahre hinweg von 133 Wissenschaftlern Telefoninterviews mit Jugendlichen durchführen. Dabei stellte sich heraus, dass die meisten an einen Gott glauben, der wenig von ihnen verlangt, aber ihre Probleme lösen und dafür sorgen soll, dass sie sich wohlfühlen. Laut Smith sehen die jungen Leute, die christliche Gemeinden besuchen, Gott als „eine Kombination von göttlichem Butler und kosmischem Therapeuten“ an. Smith will die Ergebnisse in einem Buch veröffentlichen, meldet der Informationsdienst Crosswalk.

## **Missionsdachverbände AEM und EMW gehen aufeinander zu**

**EMW-Direktor: Polarisierung beim Streit um Missionsverständnis ist „Schnee von gestern“**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Das Evangelische Missionswerk (EMW) und die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) sind „auf dem Weg zur Einheit um Christi willen ein großes Stück vorangekommen“. Diese Ansicht vertrat laut idea der Direktor des EMW, Herbert Meißner (Hamburg), in einem Grußwort auf der AEM-Jahrestagung, die vom 1. bis 3. März in Rehe (Westerwald) stattfand. Der Theologe, der erstmals zu dem Treffen als Gast eingeladen war, erinnerte daran, dass es zu seinem Amtsantritt vor 17 Jahren noch „bittere Auseinandersetzungen“ zwischen evangelikaler und ökumenischer Mission gegeben habe: „Wir waren getrennt, weil wir unterschiedliche Verständnisse von Zeugnis und Dienst hatten.“ Streitpunkt war insbesondere die Frage, inwieweit Mission auch eine soziale und gesellschaftspolitische Dimension haben muss. Meißner zufolge haben beide Seiten damals nicht darum gerungen, die Trennung zu überwinden. Sie hätten sich vielmehr in ihren Medien gegenseitig kritisiert. Inzwischen sei diese Polarisierung aber „Schnee von gestern“. In einem Land, „in dem immer mehr Menschen immer weniger an Gott glauben“, könne man sich um Christi willen nicht erlauben, öffentlich zu streiten. Er bitte Gott, so Meißner, dass der Dienst beider Dachverbände ein klares Zeugnis sei für die Einzigartigkeit und Attraktivität Christi, „den wir als einzige Hoffnung für die Welt und für die ewige Erlösung verkündigen“. Ziel müsse es sein, die Botschaft Christi mit Kreativität, Vollmacht, Integrität und in Einigkeit ganzheitlich zu verkündigen. Das Evangelische Missionswerk mit 24 Mitgliedsorganisationen vertritt rund 700 Missio-

nare. In der AEM sind 84 Missionswerke mit rund 2.900 Missionaren zusammengeschlossen.

## **Sechs Monate Haft für Kirchenstörer**

**Christian Arnhold unterbrach Gottesdienst zum Tag der deutschen Einheit**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Der Berliner Kirchenstörer Christian Arnhold muss für weitere sechs Monate ins Gefängnis. Das Amtsgericht Erfurt verurteilte ihn, wie idea meldet, am 1. März wegen Störung der Religionsausübung und Hausfriedensbruchs. Arnhold hatte die Predigt des thüringischen Landesbischofs Christoph Kähler im ökumenischen Festgottesdienst zum Tag der deutschen Einheit am 3. Oktober 2004 im Erfurter Dom durch Rufe wie „Lest die Bibel“ und „Tut Buße“ unterbrochen. Arnhold verbüßt bereits eine fünfmonatige Gefängnisstrafe wegen der Störung eines Fernsehgottesdienstes im Mainzer Dom. Zusammen mit seinem Gefährten Andreas Roy hatte er in der Vergangenheit mehr als 50 Veranstaltungen, auch evangelikale, gestört. Aus Sicht von Arnhold und Roy sind alle Kirchen, Freikirchen und Gemeinden in Deutschland vom Glauben abgefallen. Derzeit läuft ein weiteres Verfahren gegen Roy und Arnhold vor dem Amtsgericht Berlin-Moabit.

## **Protestanten in Europa suchen nach vertiefter Gemeinschaft mit Baptisten**

**Trotz unterschiedlichen Taufverständnisses „assozierte Mitgliedschaft“?**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) will die Möglichkeit einer „assozierten

Mitgliedschaft“ prüfen lassen, um die geistliche Gemeinschaft mit den Baptisten vertiefen zu können. Das beschloss laut idea der Exekutiv-ausschuss der GEKE (früher Leuenberger Kirchengemeinschaft), auf seiner Sitzung Ende Februar in Utrecht (Niederlande). Bisher sehen die Organisationsstrukturen der GEKE keine derartige Form der Mitgliedschaft vor. Wie es in einer Presseerklärung heißt, nahm der Exekutiv-ausschuss „mit Freude“ den Beschluss der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) zur Kenntnis, die Ergebnisse eines Dialogs mit der GEKE anzunehmen und den 52 baptistischen Mitgliedsbünden zur Beratung zu empfehlen. Die Gespräche zwischen GEKE und EBF waren zwischen Oktober 2002 und Januar 2004 geführt worden. In der Abschlusserklärung wurde darauf hingewiesen, dass eine Kirchengemeinschaft wegen des unterschiedlichen Taufverständnisses ausgeschlossen werde. Die Baptisten sehen in der Taufe kein Sakrament und lehnen die Kindertaufe ab. Zugleich zeigten sich beide Seiten davon überzeugt, „dass es Wege gibt, um zu größerer Gemeinschaft zu kommen“.

Auf der nächsten GEKE-Vollversammlung vom 12. bis 18. September 2006 in Budapest sollen auch die Ergebnisse der Lehrgespräche mit den Anglikanern und Orthodoxen vorgestellt werden. Der Exekutiv-ausschuss möchte im kommenden Jahr eine dritte Konsultation mit den Orthodoxen durchführen, die sich „mit praktischen Fragen, etwa der gegenseitigen Taufanerkennung, befassen sollte“. Mit den Anglikanern wolle man noch in diesem Jahr weitere Arbeitsgespräche führen. In der GEKE sind 104 protestantische Kirchen in Europa und Südamerika zusammengeschlossen. Durch ihre Zustimmung zur Leuenberger Konkordie von 1973 gewähren sie sich Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Geschäftsführende Präsidentin ist die Straßburger Theologieprofessorin Elisabeth Parmentier.

## **Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden jetzt mit Pastorinnen**

Bundesunterrichtswerk  
veröffentlicht Sonderband  
„Dienst der Frau“

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Ein jahrelanger Diskussionsprozess über die Frauenordination im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) hat ein Ende gefunden: Im Sonderband „Dienst der Frau“ spricht sich das Bundesunterrichtswerk der Freikirche (Penig bei Chemnitz) jetzt offiziell für Pastorinnen aus. Dazu erläutert der Direktor des Theologischen Seminars Beröa, Pastor Günter Karcher (Erzhausen bei Darmstadt), *idea* zufolge in einer Pressemitteilung der Freikirche: „Wo wir Berufungsgnade Gottes erkennen und Bewährung im Dienst erfolgt ist, wollen wir die Ordination nicht verweigern, sondern dankbar zusprechen, bei Brüdern und auch bei Schwestern.“ Trotz unterschiedlicher Auffassung sei die Debatte in der Freikirche von einem „hohen Maß an brüderlichem Respekt und der Achtung vor der Erkenntnis des jeweils anderen“ geprägt gewesen. In dem Sonderband sind die Referate des Meinungsbildungsprozesses dokumentiert. Der BFP zählt rund 40.000 Mitglieder. Er hatte sich bereits auf der Bundeskonferenz im Herbst 2004 für den Dienst der Pastorin ausgesprochen. Gegen den Beschluss waren jedoch aus einigen Gemeinden Bedenken geäußert worden. Bisher wurden in den 650 Gemeinden der Freikirche drei Frauen zu Pastorinnen ordiniert. Von den 90 Studierenden am Theologischen Seminar Beröa sind rund ein Drittel Frauen. Die Tendenz sei steigend, sagte der stellvertretende Direktor Pastor Reimer Dietze gegenüber *idea*.

## **Osteuropas Lutheraner: Kritik an Frauenordination Deutsche Theologinnen beklagen Einfluss amerikanischer Missouri- Synode**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Die Ordination von Frauen wird in lutherischen Kirchen Osteuropas wieder zunehmend in Frage gestellt. Das hat die evangelische Theologin Cornelia Schlarb (Ebsdorfergrund bei Marburg), Vorstandsmitglied im Konvent Evangelischer Theologinnen, gegenüber *idea* kritisiert. Verantwortlich für diesen Trend sei die US-amerikanische, theologisch konservative Lutherische Kirche-Missouri Synode mit 2,5 Millionen Mitgliedern. Sie engagiere sich für die osteuropäischen Lutheraner und versuche, in deren Ausbildungsstätten Fuß zu fassen. Die Missouri-Synode lehnt Frauen im Pfarramt ab. Spürbar sei der amerikanische Einfluss bereits in Estland sowie den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. In Polens lutherischer Kirche gebe es noch keine Pfarrerrinnen. In Lettland sei die vor 30 Jahren eingeführte Frauenordination vor zehn Jahren wieder abgeschafft worden. Ende Februar hatte der vor 80 Jahren gegründete Konvent Evangelischer Theologinnen bei einer Tagung im mecklenburgischen Salem bei Malchin einen Appell veröffentlicht, „sich klar und unmissverständlich für die Ordination von Frauen auszusprechen“.

## **Westfälischer Presbytertag: Religionssoziologe für „visionsgeleiteten Umbau der Kirche“**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Für einen „visionsgeleiteten Umbau der Kirche“ anstelle einer „Altbau-sanierung“ des Kirchenbetriebs hat sich der Professor für katholische

Pastoraltheologie und Religionssoziologe Paul Michael Zulehner (Wien) ausgesprochen. Er referierte beim Presbytertag der Evangelischen Kirche von Westfalen am 12. März in Dortmund. Wie er im Forum „Gemeinde leiten“ sagte, sei die Volkskirche am Ende: „Es ist erstaunlich, wie uns Geld, Christen und Gemeinden immer mehr abhanden kommen.“ In den Kirchenleitungen denke man nur noch darüber nach, wie man den „finanziellen Supergau“ verhindern könne: „Es wird nur noch von Geld und nicht mehr von Gott geredet.“ Kritisch äußerte sich Zulehner zu Empfehlungen von Beratungsunternehmen wie McKinsey, sich auf das „Kerngeschäft“ zu besinnen und den „Betrieb“ zu verkleinern. Bei hauptamtlichen Mitarbeitern führe das zur Depressivität: „Es bleibt bei denen, die nicht entlassen wurden, das Gefühl: Arbeite möglichst unauffällig, damit sie dich bei der nächsten Strukturanpassung übersehen.“ Zulehner plädierte statt dessen für einen tiefgreifenden Strukturwandel ohne Abhängigkeit von Kirchensteuern. Aus Kirchenmitgliedern müssten „Zeugen Christi“ werden, die davon überzeugt seien, dass die Kirche ohne ihre Mitwirkung ärmer werde, die gerne die Gottesdienste besuchten und die sich auch finanziell engagierten. Ferner müssten sich die Kirchengemeinden zu Netzwerken formieren, die von Ehrenamtlichen geleitet würden. Zulehner schlug vor, dass die Kirchen Laientheologen ausbilden und ihnen eine Zweitausbildung finanzieren, die zum Lebensunterhalt dient: „Diese Theologen gehören in die Welt.“

Die Federführung bei der Vorbereitung des Presbytertags lag beim Amt für Missionarische Dienste. Sein Direktor, Klaus-Jürgen Diehl (Dortmund), sagte gegenüber *idea*, der Tag soll die Wertschätzung der Kirche für die Presbyter zum Aus-

druck bringen und sie ermutigen. Angesichts aktueller Finanz- und Strukturprobleme brauchten die Presbyter die Gewissheit, in der Kirche „am richtigen Ort zu sein“.

**Kirchenmusik: Es gibt weder himmlische Töne noch teuflische Rhythmen**  
Sammlung neuer geistlicher Lieder ist in Vorbereitung

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Kirchenmusiker streiten nicht mehr darüber, ob U- oder E-Musik, also Unterhaltungs- oder ernsthafte Musik, besser zum Gottesdienst passe. Wichtiger als Stilfragen sei, ob Besucher zum Singen und Musizieren ermutigt würden. Dies erklärte idea zufolge der württembergische Landeskirchenmusikdirektor Siegfried Bauer (Stuttgart) am 10. März vor der Landessynode. Geistliche Populärmusik gehöre zur Ausbildung von Kirchenmusikern. Da es weder himmlische Töne noch teuflische Rhythmen gebe, hänge die Verwendung moderner Lieder im Gottesdienst vor allem von ihrer Qualität ab. Bauer präsentierte den Synodalen Pläne einer Sammlung von 92 neuen geistlichen Liedern, die in der Regel auf deutsch geschrieben seien und von allen Gottesdienstbesuchern gesungen werden könnten. Fachleute aus den evangelischen Kirchen in Württemberg, Baden, Pfalz, Elsaß und Lothringen hätten dieses Liederheft zusammengestellt, das im Herbst als Ergänzung zum Kirchengesangbuch erscheinen werde.

**Erleichterung über Festnahme des Sektenführers Paul Schäfer**  
Sprecherin der Geschädigten: Er hat Menschen irreparable Schäden zugefügt

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Die Festnahme des deutschen Sektenführers Paul Schäfer in Argentinien hat unter Angehörigen seiner

einstigen Anhänger große Erleichterung ausgelöst. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Die argentinische Polizei fasste den 1997 untergetauchten Gründer der in Chile ansässigen ehemaligen „Colonia Dignidad“ (jetzt „Villa Baviera“) am 10. März in einer Luxussiedlung etwa 40 Kilometer entfernt von der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires. Am 13. März schob Argentinien Schäfer nach Chile ab. Ein chilenisches Gericht hatte den 83-jährigen im November in Abwesenheit wegen sexuellen Missbrauchs chilenischer Jungen in 26 Fällen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Seinen Anhängern hatte er den Verzicht auf Sex auch in der Ehe verordnet. Mit ihm erhielten 22 chilenische und deutsche Sektenmitglieder Haftstrafen bis zu fünf Jahren. Dem einstigen SS-Mann wird auch eine Zusammenarbeit mit dem chilenischen Diktator Augusto Pinochet vorgeworfen. Während dessen Herrschaft (1973 bis 1990) soll der Geheimdienst auf dem Gelände der Siedlung Regimegegner gefoltert und ermordet haben. Schäfer – er war Erzieher und Jugendpfleger – hatte Deutschland 1961 verlassen, weil gegen ihn wegen Kindesmissbrauchs ermittelt wurde. Bis 1962 folgten ihm 250 Personen, meist ehemalige Mitglieder aus deutschen Baptistengemeinden. Er predigte ihnen harte Arbeit statt Gottesdienst und körperliche Züchtigung. Heute leben in der Siedlung 280 Menschen. Die Sprecherin der „Not- und Interessengemeinschaft der Geschädigten der Colonia Dignidad“, Karin Schaffrik (Elmshorn), sagte auf idea-Anfrage, es sei überfällig, dass sich Schäfer für seine Straftaten verantworten müsse. Er habe alle Jungen sexuell missbraucht und Bewohner im Falle von Ungehorsam gefoltert und unter Drogen gesetzt. Damit habe er ihnen „irreparable seelische Schäden“ zugefügt. Viele einstige Anhänger Schäfers seien wütend auf ihn, weil er sie in die Irre geführt habe. Frau Schaffrik äußerte die Hoffnung, dass er sich auch wegen seiner

Rolle in der Pinochet-Diktatur vor Gericht verantworten muss.

Nach ihrer Einschätzung wäre es „nicht hilfreich“, die Siedlung zu schließen und die Bewohner nach Deutschland zu holen. Sie hätten hier vermutlich keine Perspektive, weil sie nicht über eine anerkannte Schul- und Berufsausbildung verfügten. Nach Angaben der Sprecherin haben sich die Lebensverhältnisse in der Kolonie in den vergangenen Jahren gebessert. So könnten die Bewohner Kontakte nach außen pflegen, Besucher aus Deutschland empfangen sowie Medien nutzen. Die deutsche Botschaft in Chile biete regelmäßige Konsularsprechtage in der Siedlung an. Seit kurzem gebe es dort wieder geistliches Leben mit Andachten, die von den Bewohnern in Eigenregie gestaltet werden. Zur Frage, wie man den Bewohnern aus Deutschland helfen könne, sagte Frau Schaffrik: „Wir wissen noch zu wenig.“ Man müsse zunächst sensibel erkunden, ob Beratung und therapeutische Hilfe möglich seien.

**Württemberg: Oberkirchenrat i.R. Jetter wird 75**  
Mit dem Pietismus die Kirchenkrise überwinden

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Der langjährige Dezernent für Theologie und Gottesdienst in der württembergischen Kirchenleitung, Oberkirchenrat Hartmut Jetter (Stuttgart), wird am 30. März 75 Jahre alt. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Jetter ist geboren in Heilbronn. Er war von 1962 bis 1965 Gemeindepfarrer in Schwäbisch Hall, danach an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd Dozent und Professor und von 1980 bis zu seiner Pensionierung 1995 Mitglied der Kirchenleitung in Stuttgart. 1969 gehörte er zu den Herausgebern des Evangelischen Erwachsenkatechismus, dessen sechste und siebte Auflage er im Ruhestand korrigierte. Auch an der Neugestalt-

tung des württembergischen Gesangsbuchs war Jetter maßgeblich beteiligt. Mit Hilfe einer Neuauflage des 1743 verfassten „Pietismus-Reskripts“ gelang es ihm 1993, die Verbundenheit zwischen Landeskirche und pietistischen Kreisen zu vertiefen. Nur gemeinsam können sie die innerkirchliche Krise überwinden, ist Jetter überzeugt. Im Blick auf attraktive Gottesdienste, missionarischen Gemeindeaufbau, Seelsorge und Evangelisation gebe es keine Alternative zur Zusammenarbeit.

**Peter Hahne:  
Die Gesellschaft sehnt sich  
nach christlichen Werten**  
„Ein Bibelquiz mit Thomas  
Gottschalk wäre vor zehn  
Jahren undenkbar gewesen“

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Auf die zunehmende Bedeutung christlicher Werte für die gesellschaftliche Entwicklung hat der stellvertretende Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios, Peter Hahne (Berlin), auf der Leipziger Buchmesse hingewiesen. Die Wertediskussion sei nicht länger nur die Domäne von Christen und Konservativen, erklärte Hahne bei einer ideaveranstaltung. „Die Frage nach tragenden Werten wird eines der zentralen Themen der Bundestagswahl im nächsten Jahr werden“, so der Journalist, der auch dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und dem Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz angehört. In einer Zeit der Rat- und Orientierungslosigkeit sehnten sich die Menschen nach Stabilität und Halt. Dies zeige auch der Erfolg seines Buches „Schluss mit lustig“, das seit Wochen auf allen Bestsellerlisten steht und jetzt in der 33. Auflage erscheint. Das „Arzteblatt“ empfahl es als „Pflichtlektüre gegen Angst und Unsicherheit“. In dieser Situation, so Hahne, seien Christen gefragt, ihren Glauben standhaft und einladend zu bekennen: „Gerade in Zeiten so vieler schlechter

Nachrichten, Katastrophen und Krisen brauchen unsere Mitmenschen die gute Nachricht – das Evangelium.“ Christliches liege im Trend. „Ein ZDF-Bibelquiz mit Thomas Gottschalk am Gründonnerstag wäre vor zehn Jahren undenkbar gewesen. Heute ist damit Quote zu machen.“

• **STICHWORT**

**Magie und Mantik (Schluss):  
Die Heilige Schrift zum  
Stichwort „Okkultismus“**

*Im Alten Testament*

Ein wichtiger Maßstab zur Beurteilung okkultistischer Praktiken ist in der Heiligen Schrift das Erste Gebot. Das kommt kurz und bündig, unmissverständlich und einprägsam zum Ausdruck in 3. Mose 19,31, wo Gott zu seinem Volk spricht: „Ihr sollt euch nicht wenden zu den Geisterbeschwörern und Zeichendeutern und sollt sie nicht befragen, dass ihr nicht an ihnen unrein werdet; ich bin der Herr, euer Gott.“

Einzelne, zwar auf außergewöhnlichen, aber nicht auf magischen und mantischen Kräften und Fähigkeiten basierende Formen der Zukunftsschau wie z.B. Traumbotschaften, prophetische Visionen und Weissagungen werden als legitim anerkannt (z.B. in den Josephgeschichten 1. Mose 37 ff.; Hiob 33,13ff; Jesaja 6, Hesekeil 1; 1. Könige 3,5-15; Daniel 7; die Nachtgeschichte in Sacharja 1-6).

Okkultistische Praktiken werden besonders scharf verworfen, wenn sie auf dem Hintergrund von oder im Zusammenhang mit heidnischen Kulturen geschehen und den Glauben an den persönlichen, für Menschen unverfügbaren biblischen Gott berühren. Das kommt grundlegend und unmissverständlich zum Ausdruck in 5. Mose 18,9-14: „Wenn du in das Land kommst, das dir der

Herr, dein Gott, geben wird, so sollst du nicht lernen, die Greuel dieser Völker zu tun, daß nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt oder Wahrsagerei, Hellseherei (in älteren Ausgaben der Lutherbibel: Tagewählerei), geheime Künste oder Zauberei treibt oder Bannungen, Geisterbeschwörungen oder Zeichendeuterei vornimmt oder die Toten befragt. Denn wer das tut, der ist dem Herrn ein Greuel, und um solcher Greuel willen vertreibt der Herr, dein Gott, die Völker vor dir. Du aber sollst untadelig sein vor dem Herrn, deinem Gott. Denn diese Völker, deren Land du einnehmen wirst, hören auf Zeichendeuter und Wahrsager. Dir aber hat der Herr, dein Gott, so etwas verwehrt.“

Wie schon angedeutet, finden wir in älteren Lutherübersetzungen in 5. Mose Kap. 18 in den Versen 10 und 14 für „Hellseherei“ und „Zeichendeuter“ den Ausdruck „Tagewähler“. Hans Jürgen Ruppert schreibt zu dieser Stelle und speziell zu dem Ausdruck Tagewählerei: „Es gehört wohl überhaupt zu den verbreitetsten mantischen Praktiken, daß man bestimmte Handlungen und Unternehmungen von angeblich ‚günstigen‘ oder ‚ungünstigen‘ Tagen abhängig macht. Daß sogar der Glaube selbst nicht vor abergläubischem Mißbrauch geschützt ist, zeigt, daß man auch die Einschätzung des vorzugsweise als ‚Unglückstag‘ geltenden Freitags mit der Kreuzigung Jesu begründet hat, ohne zu beachten, daß nach Martin Luther jeder gegen das Erste Gebot verstößt, der ‚sein Werk nach erwählten Tagen, Himmelszeichen und der Weissagern Dunken richtet““ (Studienbrief Nr. 23, S. 15; Lutherzitat in EA 36, S. 148).

Eine sehr dunkle Stelle im Leben des Königs Saul wird in der Geschichte 1. Samuel 28 berichtet. Saul hatte Gottes Stimme und Weisung missachtet. Das Glück ist von ihm gewichen. Er spürt, dass es mit ihm bergab geht und dass er sein König-

tum an seinen jungen Gegenspieler, den ebenfalls von Samuel gesalbten König David verlieren wird. Eines Tages sieht er sich von den Philistern zur Entscheidungsschlacht herausgefordert. Es ergreift ihn panische Angst. Er „befragte den Herrn, aber der Herr antwortete ihm nicht, weder durch Träume noch durch das Los ‚Licht‘ noch durch Propheten“ (Vers 6). Gott schweigt. In der Nacht vor der anstehenden Schlacht tut Saul genau das, was er selber kurz zuvor seinem Volk streng untersagt hat (Vers 3): er sucht eine Totenbeschwörerin in dem Ort En-Dor auf, die für ihn den toten Propheten Samuel aus der Unterwelt hervorruft. In dem Wesen, das jetzt aus der Erde heraufbeschworen wird, erkennt Saul den toten Samuel (Vers 14), der ihm, Saul, den Untergang verkündet. Am anderen Tag kommen Saul und seine Söhne in der Schlacht um (1. Samuel 31).

Im 1. Buch der Chronik Kapitel 10, 13f. lautet der Kommentar zu diesem Vorgang: „So starb Saul um seines Treubruchs willen, mit dem er sich an dem Herrn versündigt hatte, weil er das Wort des Herrn nicht hielt, auch weil er die Wahrsagerin befragt, den Herrn aber nicht befragt hatte. Darum ließ er ihn sterben und wandte das Königtum David, dem Sohn Isais, zu.“

Eine weitere einschlägige Stelle findet sich im Buch des Propheten Jesaja Kapitel 8,19ff.: Israel soll die Verbindung zu Gott nicht über das „Flüstern und Murmeln“ der Toten-geister und ihrer Medien oder durch andere mantische Praktiken herstellen, sondern sich an das Wort des Propheten halten, dem Gott seine Botschaft kundtut.

### *Im Neuen Testament*

steht Jesus Christus als der gekreuzigte und auferstandene Erlöser und Herr im Mittelpunkt. Durch ihn und sein Heilswerk haben wir Anteil an der neuen Schöpfung Gottes: „Ist jemand in Christus, so ist er eine

neue Kreatur; das Alte ist vergangen, Neues ist geworden“ (2. Kor. 5,17). In dem Maße, in dem diese Erlösungsgewissheit und Glaubenshoffnung zum tragenden Fundament eines Menschen werden, verlieren Existenzängste und Verlockungen zu okkulten Inhalten und Ausübungen ihre Faszinationskraft. Die biblische Botschaft von der Liebe Gottes zur Welt und zum Menschen machen den Okkultismus als Ersatzreligion eigentlich überflüssig.

Dennoch leben auch die Christen in der gefallen Welt mit einem schier unüberschaubaren religiösen Stimmengewirr unserer Zeit und einem umfangreichen Supermarkt an Heilsangeboten zur Stillung religiöser Sehnsüchte und Hoffnungen.

Außer den in den beiden vorangegangenen Beiträgen bereits angeführten Bibelstellen Apg. 8,9-25; 16,16 und 19,13-17 sei auf den für unser Stichwort besonders wichtigen Abschnitt Kolosser 2,6-10 hingewiesen: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so wandelt in ihm und seid verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt seid, und seid reichlich dankbar. Sehet zu, daß euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf der Menschen Lehre und auf die Elemente der Welt und nicht auf Christus. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr habt diese Fülle in ihm, welcher ist das Haupt aller Reiche und Gewalten.“

Im Epheserbrief schreibt der Apostel Paulus von den listigen Anläufen (Methoden) des Diabolos (Teufels) und dass wir nicht gegen Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern gegen Gewalten und Mächte, gegen die Beherrscher der Finsternis und Geistwesen der Bosheit (Kap. 6,12ff.).

Alles in allem: der biblische Befund ist eindeutig: die Inhalte und vielfäl-

tigen Erscheinungsformen des Okkultismus lassen sich mit dem christlichen Glauben nicht vereinbaren.

---

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Coppenbrügge

---

## NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

### **Kasper: Zweifel am Ökumene-Willen**

*München, 12.3.2005 [KNA]*

Kurienkardinal Walter Kasper hat an die evangelische Kirche appelliert, „in dem gewiss mühsamen theologischen ökumenischen Dialog nicht nachzulassen“. Dabei gehe es weder um das „immer wieder beschworene Gespenst der Rückkehr-ökumene“ wie um eine „sich als fortschrittlich gerierende, in Wirklichkeit aber alles beim alten lassende Illusion einer gegenseitigen Anerkennung des status quo“, schreibt Kasper in der März-Ausgabe der Münchner Jesuitenzeitschrift „Stimmen der Zeit“. Ökumene sei ein „hoffnungsvoll zukunftsgerichteter Prozess“, so der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen. Es gehe um ein „Abenteuer des Heiligen Geistes, das freilich ohne harte theologische Knochenarbeit nicht zu haben ist“. Kasper äußert Zweifel daran, „ob dieser vor 40 Jahren mit so viel Hoffnung und Schwung begonnene Weg von der gegenwärtigen deutschen evangelischen Theologie noch gewollt wird“.

Ratlos sei er gegenüber zwei Positionen: Die eine nehme in postmoderner Offenheit für alles und jedes bestehende Unterschiede nicht ernst. Andererseits gebe es in der deutschen evangelischen Kirche einen neuen Konfessionalismus, wo von ökumenischem Dialog keine

Spur mehr sei, bedauert Kasper. Beide seien „lernunwillig und lernunfähig“ und so „in einem schlechten Sinn konservativ“, konstatiert der Kurienkardinal. „Diese Situation wird nicht dadurch besser, dass beide Fehlhaltungen auch im katholischen Bereich anzutreffen sind“, räumt Kasper ein. Nötig sei ein konstruktiver und kritischer Kommunikations- und Lernprozess, „bei dem die Kirchen zusammenwachsen sollen“, ohne ihr bleibendes Erbe aufgeben zu müssen. Die katholische Kirche sei überzeugt, dass das Ergebnis „auf der Linie ihrer zweitausendjährigen Tradition liegen wird“.

### **Huber: Muslime müssen Religionsfreiheit eindeutig anerkennen**

*Erfurt, 12.3.2005 [KNA]*

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat die Muslime zur eindeutigen Anerkennung der Religionsfreiheit als Menschenrecht aufgerufen. Dies stehe nach wie vor aus, kritisierte der EKD-Ratsvorsitzende Bischof Wolfgang Huber in Erfurt. So habe der Zentralrat der Muslime in Deutschland in seiner 2002 vorgelegten Islamischen Charta zwar zum Dialog mit anderen Religionen aufgerufen, aber die Religionsfreiheit nicht eindeutig vom islamischen Recht, der Scharia, gelöst. Zudem hätten andere muslimische Verbände keine Stellung zu der Charta bezogen, die Integration und muslimische Identität verbinden will.

Huber wertete die Islamische Charta zugleich als Anstoß zu einem „wichtigen Selbstklärungsprozess“ unter den Muslimen. Er kündigte an, die EKD wolle das im Januar aufgenommene Spitzengespräch mit muslimischen Organisationen fortsetzen. Dabei solle es um konkrete Fragen der Integration gehen. Als Beispiel führte der Ratsvorsitzende die Ausbildung von Imamen in Deutschland, die deutsche Predigt-

sprache bei den Freitagsgebeten und den islamischen Religionsunterricht an. Huber betonte, die Kirchen hielten den islamischen Religionsunterricht trotz aller Schwierigkeiten für erforderlich und realisierbar. Er müsse jedoch „in deutscher Sprache und in Verpflichtung auf die Wahrung der freiheitlich demokratischen Grundordnung“ erteilt werden.

Huber sprach in der Thüringer Staatskanzlei im Rahmen der Reihe „Erfurter Dialoge“. Sie wurde vom früheren Ministerpräsidenten Bernhard Vogel (CDU) begründet und soll „die geistige Erneuerung in Deutschland voranbringen“. Mit den Vorträgen im Barocksaal der Staatskanzlei will die Landesregierung auch an die humanistischen Traditionen des Baus anknüpfen. Dort trafen sich während des Erfurter Fürstenkongresses 1808 unter anderen Goethe und Napoleon.

### **Bischof Müller beklagt „Klima des Misstrauens“ in der Ökumene**

*Regensburg, 12.3.2005 [KNA]*

Der Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller, Vorsitzender der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, hat ein „Klima des Misstrauens“ in der Ökumene beklagt. Einige Vertreter der evangelischen Kirchen würden mit überzogenen und unrealistischen Vorstellungen an die katholische Kirche herantreten und deren Bischöfe als Bremser vorführen, sagte Müller der in den Bistümern Regensburg, Augsburg, Köln und Berlin erscheinenden Katholischen Sonntagszeitung (aktuelle Ausgabe). „Es ist an der Zeit, dass wir katholischen Bischöfe von unseren evangelischen Brüdern und Schwestern mehr Respekt einfordern vor dem, was für uns die Herzmittle des katholischen Glaubens ist: die Eucharistie“, sagte Müller. Das Weihesakrament als Wesenselement der

Kirche Christi könne niemals zur Disposition stehen.

Die von evangelischer Seite erhobene Forderung nach eucharistischer Gastfreundschaft, besonders für konfessionsverschiedene Ehepaare, wies Müller zurück. Leidvoll erlebte Differenzen sollten nicht herangezogen werden, um das katholische Eucharistieverständnis aufzuweichen, sagte der Bischof. Auch bei ökumenischen Sonntagsgottesdiensten kann es nach Müllers Ansicht keine Kompromisse geben. Für die evangelische Seite genüge der Wortgottesdienst dem Gebot der Sonntagsheiligung. Für die katholische Kirche sei jedoch die Eucharistie aufs engste mit dem Sonntag verbunden.

Der Münchner Kardinal Friedrich Wetter äußerte indes „Trauer“ über den Zustand der Ökumene. Es könne nur dann Fortschritte geben, wenn man sich gegenseitig respektiere und nicht vom jeweiligen Kirchenverständnis her öffentlich Druck ausübe, sagte Wetter in München. Für die katholische Kirche gehe es bei der Eucharistie und beim geistlichen Amt um die Treue zum Ursprung des christlichen Glaubens. Wenn jetzt seitens der evangelischen Kirche unrealistische Forderungen in zentralen Fragen erhoben würden, habe dies keine guten Auswirkungen auf die Ökumene, so der Kardinal.

### **Anglikaner beschließen „zeitliche Spaltung“**

*London, 12.3.2005 [KNA]*

Die Kirchenführer der anglikanischen Weltgemeinschaft haben eine faktische Spaltung bis 2008 beschlossen. Im nordirischen Newry forderten sie ihre Amtsbrüder aus den USA und Kanada auf, den Treffen ihres ständigen Rates (ACC) bis zur nächsten Vollversammlung, der Lambeth-Konferenz, fernzubleiben, wie aus einer Erklärung hervorgeht. Der befristete Ausschluss soll nach

Einschätzung von Beobachtern eine endgültige Spaltung vermeiden helfen. Die Maßnahme gilt als Sieg des konservativen Kirchenflügels. Anlass der Krise sind der liberale Umgang der US-amerikanischen Kirchenleitung mit der Weihe bezeichnend homosexueller Geistlicher sowie ein kanadischer Segnungsritus für gleichgeschlechtliche Paare. Viele nationale anglikanische Kirchen, vor allem in Afrika und Asien, halten die Bischofsweihe eines Homosexuellen in den USA von 2003 für ungültig; manche erklärten bereits im Vorfeld, sie stünden nicht mehr in Gemeinschaft mit der US-Episkopalkirche. Etwa die Hälfte der 37 vertretenen Kirchenführer verlangte ultimativ eine Entschuldigung und gegebenenfalls einen Ausschluss der US-Kirche aus der Weltgemeinschaft. Experten sprechen von der schärfsten Krise der Anglikaner seit der Reformation. Die anglikanische Weltgemeinschaft ist nach eigenen Angaben mit rund 78 Millionen Mitgliedern die drittstärkste christliche Denomination weltweit. Das Ehrenoberhaupt des Weltanglikanismus, Erzbischof Rowan Williams von Canterbury, hatte vor der Sitzung gewarnt, es werde „keinen kostenlosen Ausweg aus dieser Sache geben“. Für das Problem alternativer Seelsorge für konservative Anglikaner in den USA, die dem Kurs ihrer Kirche nicht mehr folgen, kündigte der Primas die Einrichtung eines Kontrollgremiums an. Die Kirchenführer verpflichteten sich, dass niemand die Bildung einer „Kirche innerhalb der Kirche“ anstoßen oder fördern solle.

### **Scheele: Gemeinsame Kommunion zur Zeit nicht möglich**

*Würzburg, 12.3.2005 [KNA]*

Eine gemeinsame Kommunionfeier aller Christen ist nach katholischer Überzeugung zur Zeit nicht möglich. Trennende Unterschiede im Glaubensverständnis müssten erst überwunden werden, betonte Bischof em. Paul-Werner Scheele bei der 3.

Fastenpredigt im Würzburger Kiliansdom. Um zur vollen Einheit und damit zur Kommunionsgemeinschaft zu gelangen, sei jeder Christ aufgerufen zu tun, was eint. – Thema der Fastenpredigt war: „Kommunionsgemeinschaft: Weg oder Ziel der Einheit?“.

Bischof Scheele, langjähriger Vorsitzender der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, wies darauf hin, dass hinter der Frage nach der Kommunionsgemeinschaft Leiden, aber auch Freuden vieler Christen stünden. Etlichen in konfessionsverschiedenen Ehen Lebenden mache es schwer zu schaffen, dass sie nicht gemeinsam zum Tisch des Herrn gehen könnten. Andererseits sei es erfreulich, dass heute die Frage nach einem gemeinsamen Kommunionempfang der getrennten Christen so mächtig aufgebrochen sei wie kaum zuvor. Durch die ökumenische Bewegung seien sich die getrennten Kirchen in einer Weise nahe gekommen, die man vor einiger Zeit noch für undenkbar gehalten habe. „Dass in dieser neuen Situation der Wunsch aufkommt, sich auch am Tisch des Herrn zusammenzufinden, ist verständlich; es ist kein Grund zur Aufregung, sondern zur Freude“, sagte Altbischof Scheele.

Derzeit stünden sich zwei Positionen gegenüber: Die einen sagten, die gemeinsame Kommunion sei ein Weg zur Einheit der Kirche. Andere erklärten, die Kommunionseinheit sei das Ziel der Einheit, das noch nicht erreicht sei, aber mit aller Kraft angestrebt werden müsse. Nach katholischem Verständnis könne die gemeinsame Feier der Eucharistie nicht ein Weg zur vollen Einheit sein, sondern das Ziel. Deutlich machte Bischof Scheele, dass Eucharistie und Kirche zusammen gehörten. Die Heilige Messe sei nicht irgendein kirchlicher Akt unter anderen. „Sie ist das Geschehen, in dem die Kirche am meisten sie selbst ist, weil sie da am tiefsten mit dem Herrn verbunden ist.“ Die Kommunionsgemeinschaft bei der

Heiligen Messe ist nach den Worten des Bischofs Gemeinschaft mit Christus und mit den Schwestern und Brüdern. Sie sei Wegzehrung auf dem Weg zur vollen Einheit und zugleich auf dieses Ziel ausgerichtet. In gewisser Weise sei sie Weg und Ziel der Einheit, freilich nur dann, wenn sie nach dem Willen Jesu und in seinem Geist gefeiert werde. Nach katholischer Überzeugung gehöre hierzu das Bekenntnis zum gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Herrn.

Zugleich gehöre zum Geheimnis des Glaubens das Bekenntnis zur konkreten Kirche und ihrer Sendung, insbesondere zum Bischofsamt, das in apostolischer Sukzession durch die Weihe übertragen werde. „Christus hat das letzte Abendmahl wohl für alle, aber nicht mit jedermann gefeiert, sondern im Kreis seiner engsten Jünger“, betonte Scheele.

Angesichts der noch bestehenden gewichtigen Differenzen in diesen Fragen, sollten die Christen alles tun, um das zur Zeit Trennende zu überwinden. Hoffnung mache alles, was die Kirchen in den vergangenen Jahren näher gebracht habe. Andererseits dürfe man nicht die Augen davor verschließen, dass zur Zeit manches von dem gemeinsam Gefundenen zurückgewiesen werde. „Das wirft uns jedes Mal ein Stück auf dem Weg zur vollen Einheit zurück.“ An alle Christen appellierte er, den geistlichen Ökumenismus zu praktizieren.

### **Orthodoxe und Altkatholiken im Gespräch Frauenordination und Interkommunion kein Tabu mehr**

*Genf, 12.3.2005 [KNA]*

Von allen zwischenkirchlichen Dialogen war jener zwischen Orthodoxie und Altkatholizismus zwischen 1975 und 1987 am besten vorangekommen. Er stand fast vor dem erfolgreichen Abschluss, bevor

sich Frauenordination und Interkommunion als neue Differenzpunkte auftraten. Jetzt wurde das Gespräch in Chambésy bei Genf wieder aufgenommen. Einzige Entwicklung in der Zwischenzeit war 2003 bei der Ernennung des griechisch-orthodoxen Metropoliten für die Schweiz, Jeremias Kaligiorgis, seine gleichzeitige Bestellung zum neuen Präsidenten der Gemischten Orthodox-Alt-katholischen Dialogkommission. In der Folge einigte sich das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel mit der altkatholischen Kirchengemeinschaft der „Utrechter Union“ auf eine Wiederaufnahme des Dialogs, zunächst in Form einer Arbeitsgruppe. Diese hielt nun am Orthodoxen Zentrum von Chambésy ihre konstituierende Sitzung ab. Von den orthodoxen Mitgliedern waren Metropolit Jeremias und aus Athen der Kirchenhistoriker Vlasios Pheidias vertreten. Von altkatholischer Seite kamen der Bonner Bischof Joachim Vobbe, der Liturgiker Oliver Kaiser und von der Universität Bern Professor Urs von Arx. Dieser hatte sich mit wiederholten Vorabgesprächen bei Patriarch Bartholomaios I. um die Wiederbelebung dieses Dialogs verdient gemacht.

Bei der neuen Dialogrunde wurde von beiden Seiten die Problematik der neuen Hindernisse auf dem Weg zu einer vollen orthodox-altkatholischen Kirchengemeinschaft offen angesprochen, aber auch Wege zu ihrer Bewältigung aufgezeigt. Metropolit Jeremias ließ keinen Zweifel daran, dass die orthodoxen Kirchen weiter die „gleichmacherische“ Praxis der Ordination von Frauen in kirchliche Ämter ablehnen, die nach dem Beispiel von Jesus Christus, der Apostel und der gesamten Kirchengeschichte immer Männern vorbehalten waren. Dennoch erklärte sich die orthodoxe Seite bereit, die Frage einer generellen Ordination von Frauen vorbehaltlos theologisch zu prüfen. Hinsichtlich der Interkommunion stellte Bischof Vobbe fest, dass die besonders strittige sakra-

mentale Gemeinschaft des Bistums der deutschen Altkatholiken mit der Evangelischen Kirche in Deutschland praktisch nicht mehr besteht. Ihre Verkündung 1986 hatte für die Orthodoxie den letzten Anstoß zum Einfrieren des Dialogs gegeben.

Was die altkatholisch-anglikanische Interkommunion betrifft, wurde in Chambésy abgeklärt, dass diese 1931 nicht im Alleingang, sondern erst nach der Anerkennung gültiger Bischofsweihen der Anglikaner durch die Orthodoxen vereinbart worden war. Beide Seiten der Arbeitsgruppe hielten fest, dass heute die Aufnahme von anglikanischen Interkommunionen zu einer Reihe von Kirchen mit ungeklärten ekklesiologischen Amtsverständnis sowohl für die Orthodoxen wie für die Altkatholiken ein Problem darstellt.

Abschließend wurde die Ausarbeitung von Arbeitspapieren über „die Frauenordination aus orthodoxer Sicht“ und über einer „altkatholischen Überprüfung des Themas Interkommunion“ sowie von Vorschlägen beider Seiten für eine „stärkere Einbindung der bisherigen Dialogergebnisse in das praktische kirchliche Leben“ beschlossen. Die nächste Sitzung der gemischten Arbeitsgruppe findet im November 2005 in Bern statt.

### Ökumenestreit: „Freundliches und offenes“ Spitzengespräch

*München, 21.3.2005 [KNA]*

Spitzenvertreter der katholischen und evangelischen Kirche haben sich am 18. März in München getroffen, um Irritationen im ökumenischen Dialog zu beseitigen. Es habe ein „freundliches und offenes Gespräch“ gegeben, in dem „die Unterschiede und gemeinsamen Auffassungen klar benannt“ worden seien, hieß es im Anschluss in einer gemeinsamen Presseerklärung. „Es wurde ein regelmäßiger Meinungs-

austausch vereinbart, um Fragen und Probleme rasch zu klären.“

An der Unterredung nahmen der Münchner Kardinal Friedrich Wetter und der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Johannes Friedrich, sowie der Vorsitzende der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, der Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller, und der im evangelischen Landeskirchenamt für die Ökumene zuständige Oberkirchenrat Michael Martin teil.

„Der Landesbischof hatte mit öffentlichen Äußerungen zum weiteren ökumenischen Vorgehen auf katholischer Seite Irritationen ausgelöst, weil diese sich dadurch vor allem in ihrem Verständnis der Eucharistie und des geistlichen Amtes unter öffentlichen Druck gesetzt sah“, heißt es in der gemeinsamen Mitteilung. Das Gespräch habe „dem fairen ökumenischen Miteinander in der Zukunft“ gedient. Über inhaltliche Details des Gesprächs wurde nichts bekannt.

### • ANGEMERKT

Sollte es sein, dass das ökumenische Klima in Deutschland wieder rauer wird? Es lässt sich in der Tat beobachten, dass seit einiger Zeit nicht zuletzt auf protestantischer Seite Profilschärfungen vorgenommen werden (sollen), die gegen die römisch-katholischen Partner gerichtet sind. Zwar greifen, wie zuletzt im Spitzengespräch zwischen dem bayerischen Landesbischof Friedrich und Kardinal Wetter kirchen-diplomatische Beschwichtigungsstrategien. Unverkennbar aber bleibt, dass nach wie vor zentrale Fragen kirchlicher Lebensvollzüge höchst unterschiedlich gewichtet, höchst verschieden beantwortet werden.

In diesem Zusammenhang ist der Zweifel Kardinal Kaspers am Ökumene-Willen vor allem des deutschen Protestantismus zu verorten,

der entweder postmoderner Gleichgültigkeit das Wort rede oder in einem „neuen Konfessionalismus“ erstarre. Der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen meint damit offenbar eine (neo-)protestantische Selbstvergewisserung in anti-römischer Absicht, wie sie nicht zuletzt in der Behandlung der Fragen von Kirchen- und Eucharistiegemeinschaft, besonders von Seiten der Evangelischen Kirche in Deutschland immer wieder vorgebracht werden. Auch in der Frage nach dem geistlichen Amt finden sich Ermäßigungen kirchlicher Verbindlichkeit, die bei römisch-katholischen und orthodoxen Kirchenvertretern nur Irritationen auslösen können – etwa, wenn die Verantwortung für die Feier des Altarsakraments an Nicht-Ordinierte freigegeben wird. So ist es jedenfalls im jüngsten Amtspapier der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) vom November 2004 zu lesen.

Die skizzierten Konflikte berühren in der Tat Kernfragen bezüglich des weiteren Weges in der einen Christenheit, die sich in getrennten Kirchen darstellt. Dazu gehören die Fragen nach Gottesdienst, Sakrament, vor allem Eucharistie, und kirchlichem Dienstamt. Und dies sind Fragen, die den Mittelpunkt kirchlichen Lebens betreffen. Überdies sind es Fragen, die nicht nur zwischen den Kirchen unterschiedlicher Konfession und Denomination verschieden gelöst werden. Sie finden vielmehr innerhalb der jeweiligen (Konfessions-)Kirchen, namentlich auf reformatorischer Seite, durchaus divergente Antworten. Kardinal Kasper räumt indes ein, dass sich ähnliche „Fehlhaltungen“ auch in seiner Kirche finden.

Nicht zu leugnen ist, dass auch in eine an das Bekenntnis der lutherischen Reformation gebundene Kirche, wie die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), solch neoprotestantische Versu-

chungen einsickern können. Dann ist zu fragen, ob und wie sie ihre Schriftbindung bewahren, ihre Bekenntnisbindung bewahren und ihre ökumenische Verpflichtung wahrnehmen kann. Dafür ist aber die Angemessenheit ihrer Positionen von der Heiligen Schrift her herauszuarbeiten; dafür ist die Angemessenheit ihrer Verkündigung im Verhältnis zum konkordienlutherischen Erbe darzustellen; dafür ist die Angemessenheit ihrer Aussagen im Blick auf die kirchliche und außerkirchliche Gegenwart zu bedenken. Eine bekenntnisgebundene, d.h. konkordienlutherische Kirche, wie die SELK, hat ja die großartige Möglichkeit, durch Besinnung auf ihr in der Heiligen Schrift gegründetes konfessionelles Erbe, deutlich zu machen, wie die kirchliche Verbindlichkeit, die sie für ihre Lehre in Anspruch nimmt, als wahrhaft katholisch, evangelisch, orthodox zu verstehen ist.

---

Verfasser: Professor Dr. Werner Klän,  
Altkönigstr. 150, 61440 Oberursel

### **Evangelischer Kirchentag: Einladung an Katholiken**

*Osnabrück, 21.3.2005 [KNA]*

Zum Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) Ende Mai in Hannover sind ausdrücklich auch katholische Christen eingeladen. Das betonte der Vorsitzende des Hannoveraner DEKT-Landesausschusses, Jens-Peter Kruse, in Osnabrück bei einem Treffen mit Vertretern des katholischen Bistums. Nach dem Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin solle das Gespräch der Konfessionen fortgeführt und vertieft werden. Zum DEKT vom 25. bis 29. Mai werden rund 100.000 Teilnehmer erwartet.

Kruse verwies darauf, dass zahlreiche Katholiken am Evangelischen Kirchentag mitwirkten, etwa bei Gottesdiensten und Diskussionsforen. Damit wolle man bewusst „Zei-

chen setzen“. Er kündigte einen Jugendgottesdienst mit Bischöfin Margot Käßmann und dem Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode an. Bode hob bei dem Treffen die aktuelle Bedeutung des DEKT-Leitworts „Wenn dein Kind dich morgen fragt ...“ aus dem Buch Deuteronomium hervor. „Mit der Thematik liegen Sie genau richtig“, so der Bischof.

## **DIAKONIE - REPORT**

### **16. Vollversammlung des Diakonierates der SELK beendet**

*Guben, 6.3.2005 [dw-selk]*

Am 5. März 2005 endete in Vöhl bei Korbach die 16. Vollversammlung des Diakonierates der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Vorausgegangen waren eineinhalb Tage intensiver Teamarbeit der 33 anwesenden Delegierten aus Einrichtungen der Diakonie, aus den Kirchenbezirken und diakonischen Institutionen und einigen Gästen. Die jährliche Vollversammlung ist das beschlussgebende Organ des Diakonischen Werkes der SELK.

In diesem Jahr war die Tagung von zwei Schwerpunkten geprägt: Das war einmal die Fachtagung zum Thema „Sterben als Teil des Lebens“ und zum anderen die fällige Nominierung eines möglichen Kandidaten / einer Kandidatin für das Amt eines Diakoniedirektors.

Die Fachtagung entfaltete drei Schwerpunktbereiche bei der so schwierigen Frage des Sterbens:

- *Sterbehilfe aus juristischer Sicht*

Dieses Thema verantwortete Frau Uta Lehmann (Kelkheim), Richterin am Landesgericht in Wiesbaden, die ihren Beitrag aus familiären Gründen leider

nur schriftlich zur Verfügung stellen konnte.

- *Patientenverfügung – aktueller Stand*  
Hier referierte außerordentlich kenntnisreich Herr Dr. Ingolf Hübner (Berlin), Leiter der Stabsstelle Theologie in der Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD, DW EKD)
- *Sterbebegleitung in der Seelsorge*  
Pfarrer Peter Wroblewski (Guben), Krankenhausseelsorger am Naëmi-Wilke-Stift führte mit Gesprächsprotokollen sehr praxisnah in das sensible Thema ein.

Die Fachtagung ist von den Mitgliedern der Vollversammlung als außerordentlich bereichernd aufgenommen worden.

Für die Nominierung für das Amt des Diakoniedirektors hatte die Vollversammlung mit Dank den Bericht der von ihr eingesetzten Findungskommission entgegen genommen. Fünf Kandidaten hatten sich für eine Nominierung zur Verfügung gestellt, vier konnten auch persönlich anwesend sein. In einer sehr sachbezogenen Personaldebatte nach dem persönlichen Vorstellungsgespräch nominierte die Vollversammlung am 5. März 2005 mit der erforderlichen Mehrheit Frau Barbara Hauschild, Dortmund als Kandidatin für das Amt eines Diakoniedirektors. Frau Hauschild hat die Nominierung angenommen. Damit konnte das zweite Nominierungsverfahren erfolgreich abgeschlossen werden.

In einem einstimmig verabschiedeten Schreiben an die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten begründete die Vollversammlung ihre Wahl. Zugleich benennt sie Gründe, weshalb sie trotz einer anderslautenden Empfehlung der Kirchenleitung vom

Januar 2005 sich dennoch für die Beibehaltung einer zu 50% finanzierten Stelle ausspricht.

Zugleich hat die Vollversammlung mitgeteilt, dass mit der erst auf der 16. Vollversammlung erfolgten Annahme des Protokolls der 14. Vollversammlung vom Frühjahr 2004 in Guben Herr Pfarrer Dr. Lochmann Kandidat des ersten Nominierungsverfahrens bleibt.

Die 17. Vollversammlung ist vom 23.-25. März 2006 ebenfalls wieder in Vöhl bei Korbach geplant.

### **Aufbaukurs: „Diakonie in Gemeinde und Kirche“ erschienen**

*Guben, 22.3.2005 [dw-selk]*

Anfang März 2005 ist die Kurseinheit XI des Theologischen Fernkurses in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erschienen. Er steht unter dem Thema: „Diakonie in Gemeinde und Kirche“. Der Theologische Fernkurs der SELK ist als Institut bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel angegliedert und wird von einem Herausgeberkreis unter der Leitung von Dr. Hartwig F. Harms (Hermannsburg) inhaltlich verantwortet. Es war der Wunsch der Herausgeber, für diese Form der Laienzurüstung für die Gemeindearbeit auch einen Beitrag zur Diakonie entstehen zu lassen.

Auf der Grundlage eines inhaltlichen Konzeptes des Gubener Stiftsrektors Stefan Süß haben eine Fülle verschiedener Autoren Einzelbeiträge geliefert. Die redaktionelle Kleinarbeit lag in den Händen des Herausgebers.

Erschienen ist damit erstmals ein umfangreiches Werk zur Diakonie, ihrer Verankerung in der Bibel, ihrer Entfaltung in der Geschichte, ihrer Bindung an den Gottesdienst. Behandelt werden auch Grenzfragen aus dem Bereich der Ethik wie Schwangerschaftskonflikt, Sterbe-

hilfe, Organtransplantation. Informiert wird auch über Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten. Eine eigene Einheit beschäftigt sich mit der Theodizeefrage. Informiert wird auch zu den Strukturen der Diakonie in Deutschland und in der Ökumene und zum Freiwilligen Sozialen Jahr. Starke Impulse für mögliche Umsetzungen auf Gemeindeebene sind ebenfalls enthalten. Das umfangreiche Unterrichtsmaterial folgt dabei dem auch in anderen Kursen bewährten Muster, neben der Information regelmäßige Kontrollfragen zur Selbstprüfung der Lernenden einzubauen.

Der Band wird nur begrenzt abgegeben an die Teilnehmer des Theologischen Fernkurses. Er ist nicht frei verkäuflich.

### **Mit Kindern ein neuer Aufbruch**

#### **Woche für das Leben 2005**

*Guben, 22.3.2005 [dw-selk]*

Vom 9.-16. April 2005 findet erneut bundesweit die Woche für das Leben statt. Sie eröffnet damit zugleich ein dreijähriges Leitthema: „KinderSegen - Hoffnung für das Leben“. Damit zielt die von der Römisch-Katholischen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland initiierte Woche genau auf ein gesellschaftliches Dilemma: den anhaltenden Geburtenrückgang. „KinderSegen – das ist der erste Segen, den die Menschen nach den Worten der Bibel empfangen... Mit diesem Segen verbindet sich eine große Zusage, dass es für Menschen auf dieser Erde eine Zukunft gibt, weil Gott seine Geschichte mit uns in der Geburt jedes Kindes neu anfängt.“, heißt es in der vorbereitenden Ankündigung zur Woche für das Leben.

Das kostenlos abgegebene Material ermutigt zu lokalen Einzelinitiativen und reicht bis zu einer möglichen Gottesdienstgestaltung. Über die Arbeitsgemeinschaft Freier Träger

von Kindertagesstätten in Guben wird beispielsweise ein Sternmarsch der Kindertagesstätten vorbereitet, der im Zentrum von Guben mehrere hundert Kindergartenkinder und deren Eltern versammeln soll.

Das Material bietet Kirchgemeinden außerdem die Möglichkeit, zu Themenabenden einzuladen und sich über Initiativen zur Kinderfreundlichkeit in Gemeinden auszutauschen.

### **Müssen Krankenhäuser schließen?**

Studie der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young vorgelegt

*Guben, 23.3.2005 [dw-selk]*

Am 23. Februar 2005 ist in Berlin das Ergebnis einer Studie der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young veröffentlicht, die die Auffassung vertritt, dass von den derzeit rund 2.000 Krankenhäusern in Deutschland bis zum Jahr 2020 ca. 500 Krankenhäuser schließen werden. Als Gründe sehen sie den medizinischen Fortschritt, die kürzere Verweildauer von Patienten im Krankenhaus von derzeit 11,9 Tagen auf 6,2 Tage. Außerdem werde der Druck auf die Haushalte der Krankenkassen auch den finanziellen Druck auf die Krankenhäuser erhöhen.

„Die ambulante Versorgung wird in Zukunft deutlich zunehmen“, sagte Nils Söhnle, Gesundheitsexperte der Gesellschaft. Prognostiziert wird auch, dass insbesondere die öffentlich-rechtlichen Einrichtungen betroffen sein werden. „Die privaten Betreiber werden deutlich zu Lasten der kommunalen Krankenhäuser gewinnen“, sagte Söhnle. Der derzeitige Anteil von 70% aller Krankenhäuser in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft werde auf 225 Häuser sinken, berichtet der epd-Wochenpiegel 9/2005.

### **Diakonie begrüßt die Tarifreform im öffentlichen Dienst**

*Guben, 23.3.2005 [dw-selk]*

Die Arbeitsvertragsrichtlinien des Diakonischen Werkes (AVR) gehen bisher von einer engen Anlehnung an den BAT aus. Insofern hat jede Reform im öffentlichen Bereich Signalwirkung für das Diakonische Werk. Der Bund der Kommunen und die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di hatten sich auf eine Modernisierung des Tarifsystems verständigt. Danach sollen Leistungsprämien, flexiblere Arbeitszeiten sowie die Abschaffung automatischer Aufstiege nach Lebensalter verändert werden. Das hat Auswirkung auf ca. 2 Millionen Beschäftigte in Deutschland. Das neue Tarifrecht soll bereits im Oktober 2005 zur Anwendung kommen.

Der epd-Wochenpiegel 8/2005 berichtet, dass die Reform der Arbeitgeberseite des Diakonischen Werkes nicht weit genug geht. „Die Diakonie plant deshalb eine eigene grundlegende Tarifreform.“, so der Vizedirektor des Diakonischen Werkes (DW) Wolfgang Teske.

### **Zahl der Abtreibungen in Deutschland angestiegen**

*Guben, 23.3.2005 [dw-selk]*

Nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes habe sich im vergangenen Jahr die Zahl der registrierten Abtreibungen auf 129.600 Abbrüche erhöht. Das sind 1.600 oder rund 1,3 % mehr als im Vorjahr. 44 % der betroffenen Frauen waren verheiratet und knapp dreiviertel zwischen 18 und 34 Jahren alt.

Die Mehrzahl der gemeldeten Fälle (97 %) wurden durch Regelverfahren gemeldet. Nur knapp 3 % sind auf medizinische oder kriminologische Ursachen zurückzuführen.

### **2. Armutsbericht der Regierung vorgelegt**

*Guben, 23.3.2005 [dw-selk]*

Der am 2. März in Berlin vorgelegte Armutsbericht der Bundesregierung belegt, dass die Kluft zwischen Arm und Reich in Deutschland weiter wächst. Mehr 10 Millionen Menschen (13,5 %) leben unter der Armutsgrenze. Die damit berechenbare Armutsquote ist von 12,1 % 2001 und 13,5 % 2005 gestiegen. 2001 hatte die Bundesregierung den ersten derartigen Bericht vorgelegt. Begründet wird diese Entwicklung durch die Regierung in erster Linie mit der Wachstumsschwäche und der hohen Arbeitslosigkeit.

Zugenommen hat dabei aber zugleich die ungleiche Verteilung des Reichtums. Dem Bericht nach verfügt ein Zehntel der Bevölkerung über 46,8 % des gesamten privaten Vermögens. Die untere Hälfte der Bevölkerung besitzt dagegen nur 3,8 % des gemeinsamen Vermögens.

Besonders risikobehaftet sind Alleinerziehende, Migrantinnen, Kinder und Arbeitslose.

Das Diakonische Werk hat den Bericht grundsätzlich begrüßt, hat aber zugleich die Maßnahmen der Regierung gegen diese Entwicklung als nicht ausreichend kritisiert.

### **INTERESSANTES ANGEZEIGT**

**Selbst Gummibärchen werden streng geprüft**  
Norddeutschlands erster „Kosher-Shop“ wirbt um jüdische Kunden

*Hannover, 22.3.2005 [epd]*

Schweinefleisch steht bei Alexander Großberg (34) niemals auf dem Speiseplan. Denn Großberg ist jüdischer Religionslehrer und lebt

---

**KURZ UND BÜNDIG**  
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

---

**PERSONALIA**

**Pfarrer Manfred Schlie (63)**, Celle, ist mit dem 1. April 2005 in den Ruhestand getreten.

**Pfarrer Alfred Prange (48), Bergen-Bleckmar**, hat eine Berufung in den Pfarrbezirk Gistenbeck-Nestau-Nateln angenommen und wird im Sommer dorthin wechseln.

**Vikar Dr. Christoph Barnbrock (30), Bad Emstal-Balhorn**, wurde am 18. März 2005 durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt.

**Michael Eckhardt (33), Melsungen**, wurde am 18. März durch Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten zum Amt des Pfarrdiakons zugelassen.

**Anne Mayer (26), Potsdam**, wurde am 20. März 2005 in Berlin durch Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, zur Diakonin eingesegnet.

**ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN**

*Die Veränderungen beziehen sich auf das  
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2005.*

---

**Junker, Johannes, Missionsdirektor i.R., D.D., D.D.:**  
E-Mail: johannes.junker@freenet.de

**Kelter, Gert, Pfarrer:**  
Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Görlitz,  
Tel. (0 35 81) 41 28 61, Fax (0 35 81) 41 76 33,  
E-Mail: Kelter@selk.de

**Koopsingraven, Helmut, Pfarrer i.R.:**  
E-Mail: jan.daddel@freenet.de

**Krüger, Lienhard, Pfarrer:**  
Advokatenweg 48, 06114 Halle,  
Tel. (03 45) 5 23 37 64 (d.), (03 45) 5 48 36 53(p.),  
Fax: (03 45) 5 48 36 39,  
E-Mail: lienhardk@t-online.de

**Metzig, Dirk, Vikar:**  
Hammer Baum 19, 20537 Hamburg,  
Tel. (0 40) 28 79 63 78 oder (01 79) 2 43 53 60

**Otten, Werner, Superintendent i.R.:**  
Ripdorfer Str. 19/6, 29525 Uelzen,  
Tel. (05 81) 3 89 78 89

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Im Alter von 91 Jahren ist am 10. Februar 2005 **Charlotte Voelkel** (Badenweiler) **verstorben**. Die 1913 in Iglau (Tschechische Republik) geborene Verstorbene war die Witwe des 1994 heimgegangenen Pfarrers Joachim Voelkel, der von 1946 bis 1972 Pfarrer der Martini-Gemeinde der SELK in Radevormwald war.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Die diesjährige Tour des im Bereich der SELK beheimateten ökumenischen **Jugendchors Tarmstedt** wird vom 15. bis zum 23. Oktober stattfinden. Es geht nach bisherigen Planungen nach Niedersachsen, Sachsen-Anhalt sowie möglicherweise auch nach Bayern und Hessen. Das Motto für die kommende Konzert-Saison lautet „Auf Sendung“.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Mit dem 5. Juni 2005 wird Propst Manfred Weingarten (Stadthagen) im Zusammenhang mit seiner Emeritierung aus dem Propstamt ausscheiden. Er ist zurzeit der **ständige Vertreter von SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth**. Diese Funktion wird nach dem Ausscheiden Weingartens – zunächst befristet bis zum Herbst 2006 – **Propst Klaus-Peter Czwikla** (Spiesen-Elversberg) übernehmen. Diese Bestimmung traf auf der Frühjahrstagung in Bleckmar der amtierende Bischof der SELK im Einvernehmen mit der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Zum zweiten Stellvertreter des ersten Beisitzers in der **Schlichtungsstelle** wählten Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten auf ihrer Frühjahrstagung in Bergen-Bleckmar Pfarrer Gerhard Triebe (Bonn). Zum zweiten Beisitzer in der **Berufungsstelle** wurde Reinhard Rudolph (Berlin) gewählt, zu seinem Stellvertreter Gottfried Stolper (Oestrich-Winkel). Die Amtszeit der Mitglieder in der Schlichtungs- und in der Berufungsstelle beträgt jeweils acht Jahre.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Noch viele freie Plätze bei Kinder- und Jugendfreizeiten im Sommer hat **freizeitfieber**, das Jugendreisenetzwerk SELK. Sie sind aufgelistet in "flash!", der Zeitung von freizeitfieber, deren

zweite Ausgabe des Jahres zum Osterfest an alle Gemeinden versandt wurde.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ In **Sangerhausen** konnte jetzt zwischen der Stadt und der Lutherischen Gemeinde Sangerhausen der SELK ein Vertrag zur sakralen Nutzung des Chorraums der Marienkirche durch die Lutherische Gemeinde unterzeichnet werden. Vereinbart ist das dauerhafte und unentgeltliche Nutzungsrecht mit dinglicher Sicherung im Grundbuch, wobei sich die Gemeinde an den Betriebskosten beteiligt.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Die Gemeindeversammlung der Zionsgemeinde **Verden/Aller** in der SELK bewertet die bisherigen Erfahrungen mit dem Freiwilligen Sozialen Jahr (**FSJ**) äußerst positiv. Die bisherige Stelleninhaberin Ute Heuer (17) aus der Uckermark wird sich noch bis Ende September bei der „Verdener Tafel“ und bei der Kinder- und Seniorenarbeit der Zionsgemeinde engagieren. Mehrheitlich beschloss die Gemeindeversammlung, das FSJ über den Einsatz von Ute Heuer hinaus fortzuführen.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Unter dem Motto „Unser Leben sei ein Fest“ steht die **29. SELK-Olympiade**, die am 21. Mai 2005 von Vorjahressieger Lüneburg-Scharnebeck ausgerichtet wird. Die alljährliche Spiel- und Sportveranstaltung für Jugendkreise im Sprengel Nord findet in Scharnebeck statt.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Die **6. SELKiade** soll 2007 in Pforzheim stattfinden. Das erstmals vor 20 Jahren durchgeführte gesamtkirchliche Sport- und Spielfest wird damit von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) ausgerichtet, deren Jugendliche die 5. SELKiade 2002 in Gifhorn gewonnen haben. Die ELKiB steht mit der SELK in Kirchengemeinschaft und kooperiert unter anderem auf der Ebene der Jugendarbeit eng mit dem Kirchenbezirk Süddeutschland der SELK.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ „Pfarrer und Laien – gemeinsame Arbeit im Weinberg Gottes“: Um dieses Thema geht es am 30. April 2005 auf dem „**Mitarbeiterstag**“ des Kirchenbezirks **Berlin-Brandenburg** der SELK in Berlin-Marzahn. Es referieren Lorenz Mayer und Pfarrer Dr. Gottfried Martens.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Der Diakonisch-Missionarische Frauendienst der SELK und der Pfarrbezirk Dreihausen laden ein zu einem **Frauentreffen** am 23. April 2005. Es beginnt um 9,30 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus **Ebsdorfergrund-Roßberg**. Zum Thema „Wünsche – Erwartungen – Sehnsüchte“ referiert die christliche Buchautorin Lotte Bormuth. Heimleiter Karl-Heinz Mueller wird aus der Arbeit des Kinderheimes „Sperlingshof“ (Remchingen) berichten.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Ein Erinnerungstreffen für Teilnehmende der legendären „**Tannenburg-Freizeiten**“ planen Wolf-Dietrich und Christa-Maria Volkmar (Bebra). Das Nachtreffen soll am 4. und 5. Juni 2005 auf der Tannenburg stattfinden. Interessierte melden sich (möglichst schriftlich) bei Ehepaar Volkmar: An der Bebra 67, 36179 Bebra, Telefon (0 66 22) 92 12 0 (d.) oder (0 66 22) 91 68 76 (priv.), Fax (0 66 22) 91 68 78.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Seinen **75. Geburtstag** begeht am 29. April Superintendent i.R. **Werner Otten** (Uelzen). Otten war Pfarrer in den Pfarrbezirken Talle und Bad Schwartau der SELK und sowohl in der Evangelisch-Lutherischen Freikirche, einer der SELK-Vorgängerkirchen, als auch in der SELK zum einen als Bezirkspräses, zum andern als Superintendent kirchenleitend tätig.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Am 30. April finden in den Sprengeln Nord und West **Propstwahlen** statt. Die jeweiligen Bezirkssynoden kommen zu Wahlversammlungen zusammen, um die Nachfolger für die aus dem Propstamt ausscheidenden Pfarrer i.R. Manfred Weingarten (Stadthagen/Nord) und Pfarrer Johannes Dress (Radevormwald/West) zu wählen.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ **Bezirks-Jugend-Tage** (BJT) im Kirchenbezirk **Niedersachsen-Süd**: Vom 22. bis zum 24. April 2005 geht es in Braunschweig um das Thema „Warum lässt Gott das zu?“

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Am 12. April ist Vorlesungsbeginn im Sommersemester 2005 an der **Lutherischen Theologischen Hochschule** der SELK in **Oberursel**. Der Vorlesungsbetrieb des Sommersemesters endet am 15. Juli 2005.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

nach den Speisegeboten seiner Religion: Nur „koscheres“ Essen kommt auf den Tisch. „Meine Frau und ich haben unsere Küche darauf eingestellt.“ Für Familie Großberg und andere Juden aus dem Norden wird jetzt manches leichter, denn in Hannover hat Norddeutschlands erster „Kosher-Shop“ eröffnet.

Hier finden sich koschere Nudeln, Marmeladen oder Pasteten aus Israel, Polen oder Frankreich. Dazu koschere Gummibärchen: „Da darf keine tierische Gelatine drin sein.“ Und vor allem koscheres Rindfleisch oder Geflügel. Alle Produkte tragen ein Siegel, das von anerkannten Rabbinern ausgestellt wurde. Bisher mussten sich koscher lebende Juden solche Lebensmittel schicken lassen. Oder sie fuhren mit dem Auto nach Frankfurt, Berlin oder München und kehrten mit prall gefülltem Kofferraum zurück.

Das Wort „koscher“ kommt aus dem Hebräischen und bedeutet soviel wie „geeignet zum Verzehr“, erläutert Rabbiner Marc Stern (48) aus Osnabrück, der die Aufsicht über den Laden übernommen hat. Die Speiseregeln stammen aus der Bibel und beziehen sich vor allem auf tierische Lebensmittel. So darf koscheres Fleisch nur von Säugetieren stammen, die gespaltene Hufe haben und zugleich Wiederkäuer sind. Also nicht vom Schwein, wohl aber vom Rind. Die historischen Ursprünge dieser Regel liegen nach Ansicht von Bibelwissenschaftlern weitgehend im Dunkeln.

Fleisch ist auch nur koscher, wenn das Tier nach jüdischer Tradition geschächtet wurde. Dabei werden Adern und Luftröhre des Tieres mit einem gezielten Halsschnitt durchtrennt, damit es ausblutet. „Blut darf nicht verzehrt werden, weil es das Leben darstellt“, sagt Stern. Und fügt hinzu: „Durch das Schächten wird das Tier betäubt und erleidet keine Qualen.“ Das Fleisch wird gesalzen und in kaltes Wasser gelegt, um ihm noch mehr Blut zu entziehen.

Fleisch- und Milchspeisen dürfen nicht miteinander in Berührung kommen. Pudding ist als Nachtisch zum Rinderbraten also tabu, sagt Großberg: „Man sollte mindestens drei Stunden warten.“ Fische werden nur verzehrt, wenn sie Flossen und Schuppen haben. Rabbiner Stern nimmt diese Regeln sehr ernst: „Man glaubt den Geboten und erfüllt sie ohne Diskussion.“ Wenn er bei Nicht-Juden eingeladen ist, trinkt er mit ihnen, verzichtet aber auf das Essen, das ja unkoscher sein könnte. Jahrhunderte lang hätten die Speiseregeln den Juden geholfen, ihre Identität zu bewahren.

Heute halten sich bei weitem nicht alle Juden daran. „Wenn es ein Fünftel wäre, wäre ich froh“, sagt Stern. Manche essen nur zu hohen Feiertagen koscher, andere haben zu Hause eine koschere Küche, verzichten aber auf Reisen darauf. Das hat oft praktische Gründe: Wer koscher lebt, braucht zwei Sätze Töpfe und Geschirr, einen für Milchiges, einen für Fleischiges. Beide werden auch getrennt gespült.

Zudem ist koscheres Essen teurer als anderes. Für Rabbiner Stern ist der Aufpreis aber gut angelegt: „Was man für koscheres Essen ausgibt - Gott gibt es zurück.“ (Kontakt „Kosher Shop“: Vahrenwalder Platz 3, 30455 Hannover, Telefon 0511/374 9919).

### **Programmheft zum Evangelischen Kirchentag erschienen**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Das Programm des Evangelischen Kirchentages, der Ende Mai in Hannover stattfinden wird, kann im Internet unter [www.kirchentag.de/programmheft](http://www.kirchentag.de/programmheft) angesehen werden. Nähere Informationen, auch zu den Vorverkaufsstellen, sind unter Telefon 0511/876 54 100 erhältlich.

### **Ein leeres Ei vermittelt die Osterbotschaft**

**Gott.net startet neue Aktion: Zielgruppe außerhalb der Kirchen erreicht**

*Hörpel, 22.3.2005 [selk]*

Der überkonfessionelle Verein Gott.net (Dülmen) hat zu Ostern ein neues Motiv kreiert. Es zeigt die Osterbotschaft „Jesus lebt. Frohe Ostern!“ zusammen mit einem leeren, geöffneten Ei und drei schwarzen Strichen. Es erinnert an die Auferstehung Jesu nach drei Tagen und an das leere Grab. Das Motiv ist als Poster, Postkarte und Doppelpostkarte erhältlich. Wie Geschäftsführer Dieter Kohl idea zufolge bekannt gab, will man die Osterbotschaft fernab von Osterhase und bunten Eiern ins Bewusstsein rufen und dazu animieren, die Homepage [www.gott.net](http://www.gott.net) zu besuchen. Die ersten Rückmeldungen hätten gezeigt, dass man die nicht-kirchliche Zielgruppe erreiche. Aus frommen Kreisen habe es distanzierte Reaktionen gegeben. So sei ein Brief eines Christen mit den „Sie haben eine große Macke!“ in der Geschäftsstelle eingegangen. Auf der Homepage [www.gott.net](http://www.gott.net) wird der christliche Glaube erklärt. Zum neuen Plakat gibt es einen erläuternden Text vom Direktor des Evangeliums-Rundfunks, Jürgen Werth (Wetzlar), und vom Domkapitular des katholischen Bistums Essen, Johannes Broxtermann (Lüdenscheid). Im vorigen Sommer hatte das erste Gott.net-Plakat „Wir müssen miteinander reden. – Gott“ beim Deutschen Plakat-Grand-Prix des Fachverbandes Außenwerbung (Frankfurt) in der Sparte „Kultur“ den zweiten Preis erhalten. Der Verein wurde im November 2002 gegründet. Den Vorstand bilden Pfarrerinnen Monika Deitenbeck-Goseberg (Lüdenscheid), Dechant Broxtermann und der freikirchliche Journalist Stephan Volke (Marburg). Die Plakataktionen werden durch Spenden finanziert.

## „Lutherische Stunde“ stellt Sendungen über RTL ein Neues vom Sottrumer Medienmissionswerk

*Sottrum (bei Bremen), 25.3.2005  
[selk]*

Die Mitgliederversammlung des Vereins Lutherische Stunde e.V. hat jetzt auf ihrer Tagung in der Geschäftsstelle des im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Medienmissionswerks in Sottrum beschlossen, die Sendungen über Radio Luxemburg (RTL) am Donnerstag einzustellen. Ausschlaggebend dafür war nicht nur die schlechte Finanzlage der Lutherischen Stunde. Angesichts weniger werdender Mittelwellen-Hörer und der unklaren Zukunft der Mittelwelle erschien es auch fraglich, ob wöchentlich 420 Euro für eine Viertelstunde Sendezeit bei RTL noch als sinnvolle Investition angesehen werden können. Die Lutherische Stunde wird für ihre Mittel- und Kurzwellenhörer aber weiterhin im deutschsprachigen Programm der „Stimme Russlands“ zu hören sein. Darüber hinaus wird sie sich auf ihre täglichen Sendungen über ASTRA digital im Programm von „Radio Neue Hoffnung“ konzentrieren (jeweils um 8.30 Uhr und 19.30 Uhr mit derzeit mehreren Wiederholungen im Laufe des Tages, gleichzeitig auch als Online-Streaming im Internet unter <http://www.rnh.de>). Die Sendungen über RTL werden voraussichtlich noch bis Ende Mai laufen.

Neues gibt es von der Lutherischen Stunde auch im Blick auf das von ihr herausgegebene Programm-Magazin: „Stimme mit Standpunkt“ ist in neuer Aufmachung herausgekommen. Die Ausgabe April/Mai erschien in neuem Format und

Vierfarbdruck. Inhaltlich bleibt es bei der bewährten Mischung aus Programm und redaktionellen Beiträgen. „Stimme mit Standpunkt“ kann, auch in größerer Stückzahl,

kostenlos bei der Lutherischen Stunde bezogen werden: [info@lutherischestunde.de](mailto:info@lutherischestunde.de).

Zum 60. Jahrestag des Kriegsendes gibt die Lutherische Stunde zwei ihrer Sendungen auf Kassette und CD heraus: In „Die Weiße Rose“ - wo Reden Gold war“ erinnert Autor Hartmut Bartmuß an den christlich motivierten Widerstand von Sophie und Hans Scholl und ihren Freunden gegen die Nazi-Diktatur. In „Anne Frank: Glaubensspuren“ macht sich Autorin Heide Kruspe auf die Suche nach dem, was Anne Frank, die im KZ Bergen-Belsen umgebracht wurde, in ihren Tagebüchern über ihren Glauben sagt. Kassette (4,50 Euro) und CD (6,50 Euro) können über den Online-Shop unter <http://www.lutherischestunde.de> bezogen werden.

## SELK: Jugendchorkonzert in Gifhorn

*Gifhorn, 30.3.2005 [selk]*

Am 10. April 2005 um 16 Uhr ist der Jugendchor im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu Gast in der Philippusgemeinde Gifhorn. Etwa 30 Sängerinnen und Sänger im Alter zwischen 13 und 23 Jahren bringen als Abschluss ihrer Chorsaison 2004/2005 ein letztes Mal abwechslungsreiche, geistliche Chormusik zum „Vater unser“ zu Gehör. So erklingen Kompositionen aus der Zeit der Gregorianik bis zur Moderne, vom Barock bis zum Swing. Zum größten Teil singt der Jugendchor a capella. Einige Kompositionen sind mit Klavier- oder Orgelbegleitung vorgesehen. Darüber hinaus werden klangvolle Instrumentalwerke für Querflöte und Harfe musiziert. Elena Lavrentev, Musikstudentin aus Lübeck, spielt Werke aus Barock und Moderne für Harfe solo. Kerstin Blecken, Scharnebeck, brilliert mit der Querflöte in einem Werk für Flöte und Harfe von Jean Damase. Geistliche Texte und Lieder laden die Besucher zum Innehalten, Hö-

ren und Mitsingen ein. Der Eintritt zu diesem Konzert ist frei, eine Kollekte zugunsten der Arbeit des Jugendchores wird erbeten.

## SELK: Geistliche Abendmusik zum Sonntag Kantate

*Bremen, 30.3.2005 [selk]*

Am 23. April findet um 17 Uhr in Bremen, Unser Lieben Frauen Kirche eine Geistliche Abendmusik mit Werken für Chor und Orchester aus Barock und Frühbarock statt. Zum Klingen gelangen Kompositionen von Andreas Hammerschmidt, Samuel Scheidt, Giovanni Gabrieli, Johann Sebastian Bach u.a.. Die Ausführenden sind Andreas Singer (Oboe d'amore), der Chor und das Orchester der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Sprengel Nord unter Leitung von Antje Ney (Hanstedt). Der Eintritt ist frei, eine Kollekte wird erbeten.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Rektor Pfarrer Stefan Süß (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.